

SOZIALDEMOKRATISCHE TAGESZEITUNG FÜR HALLE



Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle, Bezirk Merseburg

Das „Sozialist“ erscheint mit täglichen Besonderen. Es ist Substitutions-Organ der genossenschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisationen und amtlichen Organ verlässlicher Arbeiter. Geschäftsleitung: Dr. Wäckerle 6. Vertriebsstellen: Nr. 24605, 24607, 26005. Vertriebsstellen: Amtsstelle mittags von 13 bis 14 Uhr. — Inseratentwurf: Einzelblätter in Preis des Adressen-Verzeichnisses.

Bezugspreis monatlich 1,80 und 0,30 RM. Belegzahlungsgebühr, insgesamt 2,10 RM. für Abnehmer monatlich 0,45 RM., Postzusatz 2,10 RM., durch Postboten auch 2,30 RM., bei direkter Einzahlung an den Verlag 2,40 RM. — Einzelpreis 13 Pf. im Einzelverkauf und 80 Pf. im Verkauf der Abnehmer. Hauptgeschäftsstelle: Dr. Wäckerle 6. Vertriebsstellen: Nr. 24605, 24607, 26005. Postfachnummer 20310 Erfurt.

Achtung, Augen auf! / Betrug am Volke Der Hohenzollernspuk Hoffnungen der Monarchisten und der Stahlhelmer

Halle, 9. September. (Eigenbericht.)
In einer Besprechung der letzten Münchener Zirkusrede Adolf Hitlers schreibt die „Reichliche Zeitung“:
„Während Hitler tobt, wird hinter den Kulissen die Monarchie vorbereitet und der Kronprinz Wilhelm als Kronprinzident in Aussicht genommen. In Kreisen der Deutschnationalen, des Stahlhelms und anderer Monarchisten redet man mit der großen Wendung innerhalb weniger Monate. Man kalkuliert, daß die reich aufeinanderfolgenden Reichstagsauflösungen, die wachsende Wirtschaftskrise und die zunehmende republikanische Isolierung sehr reichhaltige Aufhängepunkte mit sich bringen werden. Es sei hauptsächlich, daß der Reichspräsident, der unter keinen Umständen zu den Reichstagsauflösungen zu bringen sei, die zur Welterung der Lage notwendig würden, sich zum Rücktritt entschließt. Dann sei die Bahn für ein „Königsfestum“ frei, für die Umwandlung der Republik in eine Monarchie durch Volksabstimmung. Manches, was in der Politik gewisser führenden Männer jetzt abenteuerlich zu sein scheint, wird verständlich, wenn man es aus dem Hintergrunde solcher Möglichkeiten würdigt. Kennenwerte Schwierigkeiten aus dem nationalsozialistischen Lager erwartet man nicht. Entweder würde der weise oder schwächere Hitler für die monarchistische Idee durch entsprechende Zusagen an die Macht und Futtertrögenbedürfnisse seiner Partei eingelenkt oder durch einen Führerwechsel werde der weitaus größte Teil der im Grunde monarchistisch gesinnten Nazis für die Wiedererrichtung der Monarchie eingelenkt werden. Die kommende Reichstagsauflösung wird also schon unter die Lupe gefaßt werden. Gegen die Wiederkehr der Hohenzollern, die und in Krieg und Niederlage und Verrat hingeführt haben und dann rühmlos und feige desertiert sind.“

14 „Kameraden Hitlers“ neuer Verbrechen überführt Zuchthausantrag in Paderborn

Paderborn, 9. September. (Eigenbericht.)
In dem Paderborner Naziprozess stellte der Staatsanwalt am Freitag die Strafanträge. Er beantragte gegen Dr. Linden wegen vollendeten Totschlages, Waffenmißbrauch, Verwundung zu politischen Zwecken und gemeinsamer schwerer Körperverletzung eine Gesamtzuchthausstrafe von 10 Jahren und 5 Jahre Ehrverlust, gegen die übrigen 13 Angeklagten wegen Waffenmißbrauch, Verwundung zu politischen Zwecken, Beteiligung an Raubhandel und gemeinsamer schwerer Körperverletzung Gefängnisstrafen von sechs Monaten bis zu zwei Jahren. Sämtliche beschlagnahmten Waffen sollen eingezogen werden. Das Urteil ist frühestens am Montagabend zu erwarten.
Der dem Wäckerle des Staatsanwalts stellte der Gerichtsrat fest, daß bei Linden von einer Wahnsinnigkeit nicht die Rede sein könne, er ein geistig normaler Mensch sei und seine freie Willensbildung nicht gehindert wäre.

Beschützer von Nazimördern Nitterreuther Rittergutbesitzer verhaftet

Königsberg, 9. September. (Eigenbericht.)
Im Zusammenhang mit den Königsberger nationalsozialistischen Schandtaten in der Woche nach der Reichstagswahl ist in Elbing ein Kaufmann Paul Jaromba verhaftet worden. In Elbinge wurden drei Nationalsozialisten festgenommen, die im Verdacht stehen, eine Naziführerbesprechung statt zu haben, welche 15-Zentimeter-Wandstühle zu haben. Alle drei sind ferner bringend verdächtig, in der Provinz Nitterreuth zahlreiche Sprengstoffattentate verübt zu haben.
Der inzwischen verhaftete nationalsozialistische Nitterreuthersches Rittergut untersteht zu den Königsberger Verbrechen enge Beziehungen. Am 1. August fand in Langendorf in Gegenwart des Herrn von Verband eine Naziführerbesprechung statt, zu der sich zahlreiche Personen in جوانی Automobilen aus Nitterreuth eingefunden hatten. Acht Tage später tauchten plötzlich zwei unbekannte Leute im Alter von 25 Jahren auf, die nationalsozialistische Wägen trugen und sich zunächst ohne Angabe von Namen bewegten. Als sich die Nachforschungen der Königsberger Kriminalpolizei nach den Identitäten von 1. August ausdehnten, verschwand die beiden Leute plötzlich. Es ist festgestellt worden, daß sie sich im Schloß des Herrn von Verband aufhielten.
Der verhaftete Nitterreuthersches Rittergut besitzend ist seit längerer Zeit nationalsozialistisch. Seine Verhaftung erfolgte, weil er Mitglieder

Fortsetzung der Abrüstungskonferenz Deutschland muß sich entscheiden

Genf, 9. September. (Eigenbericht.)
Die Vermutungen über eine Hinusschiebung des Wiederaufbaus des Bares der Abrüstungskonferenz haben sich nicht bestätigt. Nach einer telegraphischen Verständigung zwischen dem Generalsekretär des Völkerbundes und dem Konferenzpräsidenten Henderson ist das Büro am Freitag auf den 21. September einberufen worden.
Die deutsche Regierung wird also schon sehr bald vor die Frage gestellt, ob sie bereits diesen Vorkonferenzen teilnehmen will, in denen auch über die Behandlung des deutschen Wiederaufbaugesuchens verhandelt werden soll.

Es wird verhandelt.. Die Nationalsozialisten auf dem Wege ins „System“?

Das Regierungslager und die schwarz-braunen Koalitionspartner haben beide den Regierungswagen bis an die Kläfen in den Dreck gefahren. Angesichts der drohenden Reichstagsauflösung, der man in beiden Lagern mit gemäßigten Befürchten entgegensteht, werden in letzter Stunde lebhaft Bemühungen unternommen, die Karre so oder so wieder aus dem Dreck herauszuheben. Der Empfang des Reichstagspräsidiums beim Reichspräsidenten, in dessen Verlauf am Freitag die politische Entscheidung fallen sollte, war ein Schauspiel für Götter. Der deutschnationale Herr Graf im Herrn Göring in die Parade gefahren, aber Göring und Effer haben ihren Willen durchgesetzt, sie haben dem Reichspräsidenten ihren Wunsch nach Verhandlungen vorgetragen — und haben Erfolg gehabt!
Im Lager Bapens hat man bis zur Stunde trotz erklärt, daß die autorisierte Präsidialregierung keine Parteierhandlungen verträge, weil darin ein Rückfall in den Parlamentarismus und den Koalitions-Ruhhandel liegen würde. Dennoch hat der Reichspräsident sich bereit erklärt, am Dienstag 12 Uhr zwei Vertreter der Nationalsozialisten, zwei Vertreter des Zentrums und einen Vertreter der Bayerischen Volkspartei in Gegenwart des Reichspräsidenten zu empfangen. Die schwarz-braunen Koalitionspartner erließen darin vorläufig Botschaften eines Einlenkens im Regierungslager, und um die Hoffnungen, die sie daran knüpfen, nicht durch die politische Debatte im Reichstag stören zu lassen, sind sie einig geworden, den Reichstag am Montag nach der Regierungserklärung bis zum Mittwoch zu verlagern.
Damit ist die „grundtätig neue Art der Staatsführung“ wieder genau in die gleichen Bahnen gekommen, auf denen zur Zeit der strengsten Ansehung der parlamentarischen Grundgesetze der Verfassung Reichsregierungen auf Koalitionsgrundlagen in Rücksprachen und Verhandlungen vorbereitet wurden. Wären wir hochglücklich, so würden wir den unentwegten Gegnern des Parlamentarismus im Nationalsozialismus entgegenhalten, daß auch sie praktisch zugeben müssen, daß es ohne den — „Müllerismus“ eben nicht geht!

Zentrum und Nationalsozialisten haben im übrigen am Freitag ihre Koalitionsverhandlungen fortgesetzt. Die Verhandlungen sind bis nahe an den Abschluß herangeführt worden und die schwarz-braunen Partner hoffen, am Dienstag dem Reichspräsidenten ein fix und fertiges Programm, auch über die perlonellen Fragen, vorlegen zu können. In ihrem Lager glaubt man, beim Reichspräsidenten schließlich doch noch ein Kabinett Bapens ohne Wägen erreichen zu können, und so dem Reichspräsidenten, der erklärt hat, daß er sich nach so kurzer Zeit nicht lösen wird, von dieser Regierung trennen könne, den Weg zu erleichtern. Eine Rangfolge Hitlers kommt dabei nicht in Frage.

„Buchbinder-Zeitung“ verboten Auf drei Wochen

Die Zeitschrift des Buchbindersverbandes, „Die Buchbinder-Zeitung“, ist ab sofort bis zum 28. September einschließlich verboten worden.
Als Grund für das Verbot wird ein Artikel in Nr. 37 des Verbandsorgans angegeben, der den Titel „Eine unmögliche Verbandsänderung“ trägt. In diesem Artikel wird eine Beschimpfung der Reichsregierung gesehen.
Die „Mittbürger-Zeitung“ in Gera ist heute von dem nationalsozialistischen Innenminister Sautel auf die Dauer von 14 Tagen verboten worden.

Untersuchungskomödie der Nazis Selbst die Stagerat-Rundgebung benutzen „Nationale“ zur Hehe

Am Freitag beschäftigte sich der Polizei-Untersuchungsausschuss Preussischen Landtags mit den Verhören bei der Stagerat-Rundgebung in Berlin.
Während dieser Verhandlungen kam es zu lebhaften Zwischenfällen und Diskussionen zwischen Nazis, Sozialdemokraten und Zentrum. Es ergab sich zunächst die außerordentlich charakteristische Tatsache für das mit diesem Ausschuss beschäftigte Nazi-Theater, daß der Nazi-Berichterstatter nicht ein einziges amtliches Attestat zur Grundlage seiner Darstellung genommen hat. Die „Objektivität“ dieses von der Nazi-Fraktion heranbesetzten Ausschusses wird dadurch erhöht, daß der Bericht des Nazi-Berichterstatters über die zur Debatte stehenden Verläufe aus Attestat der Nazi-Presse zusammengestellt ist. Dagegen protestierte der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Hamburger, der dieser Unterfuchung und Verhandlung zugleich jeglichen Wert abspricht. Auch die Vertreter des Zentrums tadeln mehrfach das nationalsozialistische Romdienispiel.

Der letzte Teil der Darstellung ergab durch die Vernehmung dreier Berliner Polizeioffiziere, daß die Berliner Nazis am 31. Mai, dem Geburtstag von Stagerat, Laufende ihrer Anhänger zu einer Demonstration in jene Straßen befehl hatten, durch die die Stagerat-Wache zog. Diese Demonstranten haben sich nicht nur damit begnügt, in der Banne mit gemäßigtem Gehorsam für Hitler zu demonstrieren und die Polizei zu beschimpfen und lässig zu bedrohen. Sie haben auch mehrfach versucht, die Polizeifolien zu sprengen und die Polizei anzugreifen. Dagegen haben sich die Polizisten gewehrt und die Angreifer mit den Gummihäufeln hart zurückgeschlagen, wo es mit Worten nicht ging. Damit hatte die Razziführung ihren Zweck erreicht und die beispiellose Hehe gegen Seering, Grefenst, und den Berliner Polizeikommandeur Heimannsberg konnte beginnen.

Der Ausschuss des Landtags hat die Stagerat-Angelegenheit auf Dienstag verlagert. Anbesen sucht das Berliner Raziorgan neue Zeugen durch fettdruckte „Auforderungen“.

„Wahnes Wagnis“ auf Kosten der Arbeiter Wirtschaftsbelebung?

Von Paul Löbe

Welches Opfer würde nicht aufgebracht, wenn das Verprechen der Wirtschaftsbelebung in den Millionenkreisen der Arbeitlosen, zu den morgen in ihrer Erziehung Bedrohlichen, zum hinteren Mittelstand, zu den verzweifelnden Kleinrentnern dringt?

Wirtschaftsbelebung vertritt die Regierung Papen. Das Ende der Krise hängt hier an, bedeutet sie. Die Preise der Rohstoffe steigen, also werden Rohstoffe wieder gebraucht und gefertigt, also werden die Rohstoffländer wieder fertigmachend bedürftig haben — ein glänzendes Zeichen. Das Geld wird billiger, flüssiger, also werden es die Unternehmer leichter finden, um ihren Betrieb wieder in Gang zu setzen — ein glänzendes Zeichen!

Die Börse merkt schneller auf, vorzeitig, unregelmäßig und auch ein wenig ungeduldig in die Höhe, Industriepapiere steigen, festverzinstliche folgen ihnen — alles Hoffnungen für kapitalistische

Papen-Kaufsch verfliegen!

Die Börse ist verstimmt

Die Börse ist verstimmt, die Spekulation gibt ob — die Kurse weichen! Der Papen-Kaufsch scheint an der Börse verfliegen zu sein. Die gestrige Börse war ausgesprochen matt, man sieht die innenpolitischen Entscheidungen, besonders die Frage der Reichsaufhebung, mit gemischten Gefühlen an. In der schönen Suppe der Steuererlöse hat man durch die nachwachsende Kritik auch in der bürgerlichen Presse anscheinend ein Haar gefunden.

Wirtschaftsführer. Hoffnungen auch für die Regierung Papen, welche die Symptome der Belebung durch eigene politische Maßnahmen fördern möchte.

Aber wie sieht die Repräsentation in Deutschland aus?

Die Reichsbank wird nach ihrer eigenen Mitteilung 30 000 Arbeiter entlassen.

Die Reichspost vermindert die Belegschaft, um eine unzählige Schar von Beamten zu entlassen.

Herr Papen vertritt Rationierung der Einfuhr im Interesse der Volkswirtschaft. Das bedeutet Repräsentation durch andere Hände, also weitere Verminderung des Exports, von dem 3 Millionen deutsche Arbeiter leben.

Ermächtigung zu weiterer Verminderung der Leistungen auf allen Gebieten der Sozialgesetzgebung.

Erhöhung der Tarife, also weniger Verdienst, weniger Kaufkraft, das Gegenteil einer Belebung der Wirtschaft.

Die Einzelheiten sind bekannt: Der kleine Betrieb durch lokale Umstände gefährdet glaubt, kann die Löhne kürzen. Wieviel werden gefährdet sein? Wer neue Arbeiter einstellen kann, kann die Löhne kürzen. Hier wissen wir nicht, was das ausgemittelt, 1 1/2 Millionen als Anreizgehalt sollen möglich sein, — auf dem Papier! Wir möchten die Erwartungen erfüllen, aber wie sprechen!

Aber selbst wenn alle die Erwartungen sich erfüllen, so wird über eine Kleinigkeit mehr Lohn an alle dann beschäftigten Arbeiter gezahlt, weil die Mehrzahl der Einzelbetriebe die Lohnkürzung der schon Beschäftigten in der Gesamtwirtschaft etwas übersteigt, aber alle anderen Reduzierungen sind dabei nicht berücksichtigt.

Man hat Papens Vorschläge ein wahres Wagnis genannt. Es ist ein Wagnis auf Kosten der Arbeiter. Der Unternehmer kann nur verdienen dabei, der beschäftigte Arbeiter kann nur verlieren dabei, ein Teil der Arbeitslosen kann vielleicht gewinnen, — das Gesamtergebnis der Arbeiterkraft aber wird auf alle Fälle geschwächt. Am Ende kann eine Belebung der kapitalistischen Gewinne, aber keine Belebung der allgemeinen Kaufkraft sein.

Die Sozialdemokratische Partei hat seit Monaten ihren sehr nachdrücklich überlegten, absolut nicht utopischen Wirtschaftsplan dem Reichstag und dem Volke unterbreitet.

Es ist Voraussetzung: Die Lage der Arbeiter, solange sie nicht ganz aus ihrem Elend befreit werden können, darf nicht noch weiter verschlechtert, die ausgesprochenen Kürzungen müssen rückgängig gemacht werden.

Zweites: Eigene Anfahrtsverhältnisse durch öffentliche Arbeiten, die nicht erst durch Milliardeneinsparungen an private Unternehmer verkauft werden müssen.

Drittens: Bessere Verteilung der Arbeitsgelegenheit durch allgemeine und direkte Kürzung der Arbeitszeit auf 40 Stunden und weniger, Ausschöpfung der Beschäftigten, das, was es angeht.

Viertes: Eine vernünftige handelsvertragspolitisch, die uns aufzutrage aus dem Ausland nicht verdrängt und der Industrie wieder Lebensmöglichkeit verschafft.

Fünftens: Zwangsmäßige Leitung der vorhandenen Kredite an die Volkswirtschaft nützlichen Stellen, damit nicht durch Verschwendung des vorhandenen Kapital so viel Geld, sondern damit es zu wirksamer Belebung der Volkswirtschaft verwendet wird.

Dazu ist eine grundsätzliche Wandlung im deutschen Wirtschaftsleben notwendig, wie sie die Anträge der sozialdemokratischen Fraktion zeigen. Grundbedingung dazu bildet die Verstaatlichung der Schlüsselindustrien, der Geschäften, des Großgrundbesitzes, die Vereinheitlichung der öffentlichen Wirtschaft, die Beseitigung der Kartelle und Monopole und eine Planwirtschaft für die gesamte Wirtschaft.

Die geleitete „Initiative“ des Unternehmers hat zwar genügt, diesem selbst solche Gewinne zu verschaffen, die in der Krise dann wieder bedroht und teilweise vernichtet wurden. Sie hat sich aber vollständig unfähig gezeigt, die Versorgung der Nation mit den Bedarfsgegenständen des Lebens zu garantieren. Obwohl alle Rohstoffe für Ernährung, Bekleidung und Bewaffung vorhanden sind, werden auch in diesem Winter wieder Hunderttausende hungern und frieren. Die Unfähigkeit des Kapitalismus liefert vor aller Augen. Seine Berufung zur Fortführung der Wirtschaft begnügt sich in den eigenen kreieren höchsten Zweck! In 95 Proz. des deutschen Volkes ist eine antikapitalistische Stimmung, eine sozialistische Sehnsucht, sagt der nationalsozialistische Abgeordnete Ströger.

Nun wohl, die objektiven Vorbereitungen der Umwandlung der Gesellschaft sind gegeben. Der Produktionsapparat und die Rohstoffe liegen bereit. Die subjektiven Vorbereitungen, der Wille der Gesamtheit, stehen an die Stelle des bankrotten privaten Unternehmers zu sehen, fliegen am besten Tag.

Zwischen dem Eigentümern, dem Interesse der Kapitalbesitzer, an den Herr von Papen appelliert, und dem Gemeinwohl, der Versorgung des ganzen deutschen Volkes geht der Kampf.

Die Sozialdemokratische Partei hat am 20. um Reichstag und Volk vor die Entscheidung zwischen beiden zu stellen.

Görings Vorstoß beim Reichspräsidenten ergebnislos Hindenburg hält Papen

Reichsaufhebung wahrscheinlich / Vorher Führerempfang

Der Reichspräsident empfing gestern um 11.30 Uhr das Reichstagspräsidium, den Reichstagspräsidenten Göring, die Reichspräsidenten Esser, Gatz und Raach. Der Empfang dauerte ungefähr 20 Minuten. Es nahm im übrigen nur noch der Staatsminister des Reichspräsidenten Dr. Rechner daran teil.

Zunächst wurden die Herren dem Reichspräsidenten vorgestellt und die üblichen Höflichkeiten gewechselt. Der Reichstagspräsident Göring begann dann auf die politische Lage einzugehen, wogegen der Reichstagspräsident Gatz sofort Einspruch erhob, da es nicht richtig sei, die diesem formalen Besuch politische Dinge zu besprechen.

Kurzdem anschließend sah eine politische Aussprache, bei der die drei anderen Herren den Reichspräsidenten darauf hinwiesen, daß für den Reichspräsidenten die Möglichkeit bestehe, mit dem Reichstag in seiner gegenwärtigen Zusammenfassung zusammenzuarbeiten. Sie suchten zum Schluß den Wunsch und die Bitte, daß der Reichspräsident, bevor er irgendwelche Entscheidungen trifft, doch nochmals mit den Führern der großen Parteien Rücksprache nehme.

Der Reichspräsident hat sich seine Entscheidung vorbehalten.

Ähnlich wird über den Empfang nur mitgeteilt, daß Präsident Göring die drei Reichspräsidenten vorgeführt, der Reichspräsident Gatz hat den Besuch gebilligt und den Herren seine besten Wünsche für die Erfüllung ihrer Aufgaben ausgesprochen hat, wozu sich eine kurze Aussprache über die politische Lage angeschlossen. Der Besuch hat nach den Beobachtungen der zahlreichen Leute auf der Straße gegenüber der Reichsanlage etwa 7 Minuten, nach offizieller Angabe etwa 20 Minuten gedauert.

Wie aus der obigen Mitteilung zu ersehen ist, hat der Besuch des Reichstagspräsidiums beim Reichspräsidenten nur sehr kurze Zeit gedauert.

Bei der Rückkehr der Herren in den Reichstag fiel es auf, daß sich der Reichspräsident Gatz nicht mehr in seiner gewohnten Bekleidung, sondern allein das Haus betrat. Er beteiligte sich auch nicht an der Begrüßung, die im Anschluß an den Besuch des Präsidiums beim Reichspräsidenten im Zimmer des Reichstagspräsidenten Göring stattfand.

Dieser Besuch folgte die Abfassung einer Darstellung über den Verlauf des Empfanges bei Herrn von Hindenburg. In ihr nahm auch der Rundfunkkommissar Dr. Scholz teil. Es dauerte sehr lange, bis die Herren Göring, Esser und Raach sich über das von ihnen zu veröffentlichende Kommuniqué einig wurden. Zuletzt war noch der nationalsozialistische Fraktionsführer Dr. Friedl an den Verhandlungen des Rumpfpräsidiums erschienen.

Eine schamlose Spekulation Hitlers

Er wartet auf Hindenburgs Tod

Nach dem Bericht der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ hat Hitler sich in München über Hindenburg folgendenmaßen geäußert:

„In meinem Testament wird einmal stehen, daß ich mir verbitte, daß auf meinem Grabstein etwas anderes steht, als Adolf Hitler. Meinen Titel schaffe ich mir mit meinem Namen und mit meiner Eigenart, von niemandem verlangt und geschenkt. Auch Herr Hindenburg kann mir nicht einen Titel geben. Was heißt für mich schon ein Titel, oder was heißt für mich das Wort Reichstanzler? Mein großer Gegenpieler, Reichspräsident von Hindenburg, ist heute 85 Jahre alt, und ich bin 42 Jahre alt und fühle mich ganz gesund. Mir wird auch nichts geschehen, denn ich fühle beutlich, für mich große Aufgabe mich die Verfügung ausserhand hat. Bis ich einmal 85 Jahre alt bin, lebt Herr von Hindenburg schon lange nicht mehr.“

Die „Deutsche Allgemeine“, die diesen Bericht wiedergibt, ist von „Hinter Trauer“ erfüllt. Das ist nur der Herr Hitler, für den sie immer noch Sympathie behält und den sie für den Erwecker der deutschen Seele, für den Verkörper eines echten deutschen Geistes gehalten hat. Ihre Enttäuschung äußert sich in einem bitteren Kommentar:

„Der Führer der Nationalsozialistischen Partei, Adolf Hitler, hat es für richtig gehalten, die ehrwürdige Persönlichkeit des Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg in einer Veranlassung in München erneut in einer Weise anzugreifen, für die sein Wort der Zurückweisung schon genug sein kann. Ebenso wie bei der letzten Rede im Berliner Sportpalast hat er nämlich, wie aus nebenstehendem Bericht hervorgeht, mit düren Worten erklärt, daß er, sein Ziel der absoluten Machtübernahme in Deutschland zu erreichen, auf das hohe Alter des Herrn Reichspräsidenten seine letzten politischen Hoffnungen setzt. Selbst bei den primitivsten Naturvölkern ist es fast jeder eines der grundlegenden Gebote im menschlichen Zusammenleben, dem Alter die gebührende Ehrfurcht zu bewahren. Abweichungen von diesem selbstverständlichen Gebot sind noch immer als eine Gemütskrankheit

empfundener worden, deren psychologische Auswirkungen auf den Urheber zurückzuführen. Gerade der Deutsche ist von alterer in der ganzen Welt dafür bekannt, daß Empfindungen der Seele und des Gemütes in seinem Leben und für sein Urteil eine ausschlaggebende Rolle spielen.“

Dann sagt das Blatt noch: „Wer, wie wir, Hitler und seiner Bewegung jederzeit und auch gegenüber diesen Angriffen aus anderen politischen Lagern weitgehendes Verständnis entgegengebracht hat, kann nur mit tiefer Trauer empfinden, wie dieser Mann in letzter Zeit Wege beschreitet, die auch durch eine misshandelnde Berufung auf die Vorlesung seine Redefertigung finden.“ Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ ist eben in ihrem Verständnis für Hitler so weit gegangen, daß sie ihn und seine Leute gar nicht mehr verstanden hat. Wer sich über diese Rede freuen mag, ist heute nicht so enttäuscht und darum auch nicht von so „Hinter Trauer“ bewegt.

Eine Anzeige gegen Hitler

Was der „Führer“ unter Eid verheimlicht haben soll

München, 9. September.
Der Journalist Werner Abel, der hier im Juni wegen Meineids verurteilt worden war, aber Berufung eingelegt hat, so daß er immer noch in Untersuchungshaft liegt, hat jetzt Meinesidanzeige gegen Adolf Hitler erstattet: Hitler habe am dritten Verhandlungstage unter Eid erklärt, im Jahre 1923 mit einem Italiener

über die Südtiroler Frage gesprochen, geschweige denn mit einem Vertreter des Faschismus über Südtirol verhandelt zu haben. Demgegenüber bietet Abel Beweis dafür an, daß Hitler am 15. oder 16. Oktober dem Vertreter einer offiziellen faschistischen Zeitung ein Interview gemährt habe, das unmittelbar darauf in der „Wiener Neuen Freien Presse“ erschienen sei, und in dem er Südtirol ausdrücklich preisgegeben habe. Außerdem hat Abel noch gegen zwei andere Zeugen seines Prozesses, den österreichischen Bundesoffizier Grafen Otto Schwirin und den Polizeibeamten Kohlmann in Nürnberg, Meinesidanzeige erstattet.

Nazis in der eigenen Schlinge

Die schimmlichen Parteibuchungen

Die Nazis haben mit dem „Börsenamt“ und mit der „Parteibuchwirtschaft“ der anderen ihre Verarmungsbeschwerde und Anhänger in einen geradezu sensationellen Kampf verwickelt. Nun sitzen sie in der eigenen Schlinge. Die Nazis haben als „Gauler“, Reichs- und Landtagsabgeordnete, deren Willkür nicht überzogen, sondern geschäftlich und immer nur wieder geschäftlich ist, haben jetzt einen ungeheuren Schaden, wie ihn keine andere politische Partei hat. Hitler bringt auch sonst alles dort an, was der Justizminister bei der Kammerministerien. Die Nazis, wie jetzt in 2 1/2 Jahren Personalpolitik gemacht wird, fällt der „bürgerlichen“ Presse schon unangenehm auf, und einige Blätter haben sich erlaubt, diese Personalpolitik als Parteibuchwirtschaft zu kennzeichnen. Das aber hat der „Nationalsozialist“ einen Totschlaganfall bekommen und schreibt in Waidenscheidt:

Niederträchtige Verleumdungen gegen Dg. Staatsminister Sautell!

Die reaktionäre Presse wagt es, unserem Minister parteipolitische Bewegungen zu unterstellen!

Und dann heißt das Nachrichten in einem Zeitartikel so: „In enger Verbundenheit mit dem Nazismus aber kämpfte die „Mitteldeutsche Zeitung“ in Erfurt und der „Wiegler, die „Meinhardtische Zeitung“, in der gleichen Richtung gegen den nationalsozialistischen Innenminister. Hier hielten in letzter Zeit wiederholt die beiden Nationalsozialisten Blätter auf den Mund kloppen müssen. Seit einer Zeit kennen sie kein anderes Ziel, als sich am Nationalsozialismus zu reiben und somit gegen Adolf Hitler als auch jetzt gegen Minister Sautell einen Kampf zu führen, der an Riedertracht nicht mehr zu überreifen ist.“ Die „Meinhardtische Zeitung“ unterteilt Minister Sautell, er habe Herrn Rehl nach Weimar versetzt, was er Nationalsozialist ist oder der NSDAP, nachheißt. Sie unterteilt ihm damit, daß es das Parteibuchwirtschaft der Sozialdemokratie fortsetze. Das ist eine Unverschämtheit, die ihresgleichen sucht. Es waren für Minister Sautell bei dieser Berufung lediglich sachliche Erwägungen maßgebend, und wir können es nur nochmals eine Riedertracht (sonderbar) bezeichnen, wenn die „Meinhardtische Zeitung“ unserem Minister parteipolitische Bewegungen zu unterstellen wagt. Wir verbiten uns jedenfalls als entliehene Berichterstattung unzulässige und geblähte Angriffe von einem Blatt, das sich „national“ zu nennen mag. Die Haltung der beiden erwähnten Blätter ist heute bereit einseitig und reaktionär, daß die NSDAP sich diese Haltung unter gar keinen Umständen länger gefallen lassen wird. Wir haben noch nie einen Kampf geführt, und wenn die Hugenberg-Presse es nicht anders haben will, so soll sie den Kampf haben!“

Es ist nicht ergötzlich, wie die Nazipresse loben kann, wenn ihr jetzt mit der Münze heimgesandt wird, die bei ihr seit Jahren in hohem Kurs stand? Arme Hugenberg-Presse!

England für Abrüstungskompromiß?

Theoretische Gleichberechtigung ohne Aufrüstung Deutschlands

Paris, 9. September. (Eigenbericht.)

Ministerpräsident Herriot hält am Sonntag in Meaux bei einer Sonderfeier für die erste Währungsreform eine große politische Rede, in der er, wie die Blätter antworten, auch über die schwachen außenpolitischen Fragen und die Lösungen zum Befrei der Sicherheit Frankreichs und der Zukunft des Friedens sprechen werde. Man wird dabei wohl zum erstenmal näheres über die Stellungnahme der französischen Regierung zu der deutschen Militärpolitik erfahren. Voraussichtlich wird sich die französische Antwort bis zur nächsten Woche verzögern.

Die englische Regierung hat sich nämlich vorläufig noch nicht zu einer Gegenüberstellung dazu entschließen können, obwohl Herriot seinen Ratsmitglied Marcel Ray in besonderer Mission nach London geschickt hat.

Der Duai d'Orsay sieht sich am Freitag genötigt, eine Erklärung zu erteilen, worin er ausdrücklich betont, daß England für die französische Antwort an Deutschland keinerlei Mitverantwortung trage.

England hoffe, so schreibt das „Echo de Paris“, bei dieser Gelegenheit endlich bei Frankreich die Abschaffung der U-Boote durchsetzen zu können.

Merseburg

(Schäftsstelle: Leipzig Nr. 833.)

Neufestsetzung der Stadtverordnetenwahl

Dem Magistrat wird ausgeschrieben:
 Nach § 4 des Gemeindeverfassungsgesetzes vom 9. April 1923 in der Fassung der Bekanntmachung vom 12. Februar 1924 (G. Z. S. 99) sind noch bei der Volksabstimmung 1928 festzustellende Einwohnerzahl von 25 430 für Merseburg an Stadtverordneten zulässig:

a) bis 15 000 Einwohner für jedes angefangene Tausend ein Stadtverordneter =	11
b) für mehr als 15 000 bis zu 25 430 Einwohner für jedes angefangene Zweitausend ein Stadtverordneter =	15

zusammen 36

Wichtig kommen für Merseburg 32 Stadtverordnete in Frage. Gemäß dem noch, daß für die Festsetzung der Zahl der Stadtverordneten nicht die heutige Einwohnerzahl, sondern die der letzten Volksabstimmung von 1925 zugrunde gelegt werden muß. Da an dem Magistrat schon wiederholt Beschwerden worden sind, die Zahl der Stadtverordneten unter Zugrundelegung der gesetzlichen Höchstgrenze herabzusetzen, ist diesen Wünschen durch den jetzt beschlossenen Antrag Rechnung getragen.

Berkehrsunfälle im vergangenen Monat

Das Polizeiamt Merseburg teilt mit:
 Die Statistik über Verkehrsunfälle weist für den Monat August insgesamt 15 Unfälle und Zusammenstöße auf, bei denen leider auch sieben Personen verletzt wurden; drei von ihnen mußten sich in ärztliche Behandlung begeben. Die Ursache der Unfälle und Zusammenstöße ist hauptsächlich auf die Unachtsamkeit der Verkehrsteilnehmer anzuwenden. Es ist deshalb notwendig, daß diese peinlich genau beachtet werden, da die Folgen einer nochmal nur geringen Nachlässigkeit mitunter schwerer Natur sein können. Nur ein Unfall ist aus dem Versehen der Bremser zurückzuführen. Beteiligt sind an den Unfällen insgesamt 18 Kraftfahrzeuge und 10 andere Fahrzeuge, von denen insgesamt 13 Fahrzeuge beschädigt wurden.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund, Bezirk Halle. Alle Delegierten zum am Sonntag, dem 11. September, stattfindenden außerordentlichen Bezirkstag, die der SPD. angehören oder mit ihr sympathisieren, werden hiermit nochmals ersucht, Punkt 9 Uhr an diesem Tage zu einer kurzen Besprechung im „Hofpark“, Zimmer Nr. 1, zu erscheinen.

Sachkundig

Dr. Häbler zum Bürgermeister gewählt

Kopf an Kopf lagen und standen die Tribünenbesucher, um dem bedeutungsvollen Akt der Bürgermeisterwahl mit beizuwohnen. Einige der Bürgermeisternah vorausgehende Kommissionen waren nur geeignet, die Spannung zu erhöhen, um so mehr, als die Intentionen der Kandidaten hier als Querschnitt auftraten. Da der Kandidat des Ordnungsbundes, der derzeitige Bürgermeister Emil Hermann, in letzter Minute seine Bewerbung aus gesundheitlichen Gründen (?) zurückgezogen hatte, nominierten die Bürgerlichen einen Herrn Dr. Kraft (Steinar), der denn auch sofort präsentiert wurde und eine herrliche Rede vom „Stapel“ ließ, die von „Vaterparteilichkeit“ triefte.
 Der erste Wahlgang verlief ergebnislos, da keiner der drei Kandidaten die absolute Mehrheit erreichte. Während die drei Vertreter der SPD. zuerst für den Kandidaten der „Einigkeit“, Paul Schubert, stimmten, gaben sie vor dem zweiten Wahlgang eine Erklärung ab, wonach sie aus dem Grunde für unseren Genossen Dr. Häbler stimmen würden, um die Wahl eines Bürgerlichen zu verhindern. Diese selbstverständliche Konsequenz erhob der Herr Schubert (SPD.) dergestalt, daß er sich beinahe überfällig bei seinem Mannstrotz, den er gegen die „Wenigkeit“ schleuderte. Seine Entschuldigung darüber, daß der Ordnungsbund es vorgezogen hatte, nicht für ihn als zukünftigen Bürgermeister der Hauptstadtkommune einzutreten — so war es doch eingeschrieben — war grotesk.
 Im zweiten Wahlgang ging Johann unter Kandidat Dr. Heinrich Häbler (Einigkeit) mit zwölf Stimmen glatt durch. Für Dr. Kraft stimmten die 9 Bürgerlichen, während für Paul Schubert von der „Einigkeit“ 3 Stimmen abgegeben wurden.

Bezüglich der den Genossen des SPD., der in kommunistischen Drei-Männer-Fraktion während der letzten Tage vor der Wahl herrschte, ist der Ausdruck des Stadtverordneten Häbler, daß er, wenn die SPD. nicht den Ausschlag gäbe, unbedingt für den Kandidaten der SPD. eintreten würde. Dies östliche Eingeständnis, das ihm unter Umständen den Kopf kosten kann, spricht wenigstens für den Mann, während seine beiden anderen Fraktionsfreunde in ihrem blinden Mammutentum bereit waren, glattweg einen Fehlschuss in den Sattel zu geben. Und das nennt man Dienst am Volkstaat.

Kreis Querfurt

Mildes Urteil gegen Rektor Turnow

Rechtlich. Nach der vollzogenen Rektorstufe an der Mädchen- schule in Weißenfels stellte sich heraus, daß der gewählte Turnow sich falscher Papiere bedient und unrecht den Titel Dr. phil. sich zueignet hatte. Das Vorkommnis hatte nach Be-

Saalkreis

Unruhen im Saalkreis

Wer trägt die Schuld an der gestrigen Nichtauszahlung der Unterstufungen?

Wie schon gestern kurz berichtet, ist es infolge des Nichtauszahlens der Wohlfahrtsunterstützungen in vielen Orten des Saalkreises zu erheblichen Unruhen gekommen. Das war besonders in Ammen- dorf der Fall, wo große Mäffen von Unterstützungsempfängern das Rathaus belagerten, bis schließlich die Polizei einstritt und die Demonstranten anseländerte. Dabei wurden mehrere Personen, unter anderem ein kommunistischer Führer, verhaftet. Große Unruhe herrschte auch in dem im Falle gelegenen Industrie- bieren, wo die Zahl der Unterstützungsempfänger besonders groß ist. Es muß immer wieder festgestellt werden, daß die Schuld an diesen Vorkommnissen bei der Reichs- und Staatsregie- rung liegt, die nicht rechtzeitig dem Kreise die notwendigen Zu- schüsse für die Unterstufungen überließ. Sollte diese Ver- sögerung auch in der nächsten Woche eintreten, so ist mit wei- teren Unruhen zu rechnen. Die Vorkommnisse haben für den Kreis auch infolge einer schlimmen Auswertung, als dadurch beim Publikum Gerüchte über Zahlungsmangel des Kreises und seiner Einrichtungen entfielen und dadurch besonders die Kreispar- talle in Mitleidenschaft gezogen wird.

Wie aus diesen Darlegungen deutlich hervorgeht, ist es natür- lich größte Demagogie der Kommunisten, wenn sie den Erwerb- losen erzählen, daß die einzelnen Gemeindeverordneter Schuld an der Nichtauszahlung der Unterstufungen seien. Es gibt allerdings bürgerliche Gemeindeverordneter, die die Negation der Kommunisten unterstützen. So hat der bürger- liche Gemeindeverordneter in Bischof am Freitag die Unter- stufungen ausgesetzt, obwohl die Gemeindeverordneter des Kreises übereingekommen waren, nach dem Ausbleiben der staatlichen Zu- schüsse am Freitag keine Unterstufung zu zahlen, weil die Orte dazu finanziell nicht in der Lage waren. Aber

bestimmt bürgerliche Kommunalpolitiker möchten den Arbeits- losen die Schuld der Beiben und Bracht an der Nichtauszahlung der Unterstufungen anschieben verheißern.

Die gestrigen Vorkommnisse zeigen übrigens den Erwerblosen wieder einmal, wie richtig die Politik der Sozialdemokratie ist. Lieber die Richtung der Richtigke im Saalkreise haben die Kom- munisten großes Gewicht erhoben und die Sozialdemokraten als „Arbeiterverräter“ beschimpft. Wäre es jedoch nach den Anzeigungen der Kommunisten gegangen, das heißt, hätte der Saalkreis nicht so- bald sich aus einer Herabsetzung der Richtigke vorgenommen, so

kanntwerden berechtigtes Mißfallen erregt. Gestern hatte sich Turnow vor dem Richter in Rumburg dierelbst als Unkunden- fälligkeit und unberechtigten Führers eines Zirkels zu verantworten. Der vollständig unangemessene Anpreisler war in vollem Umfange gefällig und zeigte große Weis- heit über die begangene Tat. Die Beweisaufnahme ergab, daß

Turnow schon seit Jahren mit falschen Papieren operiert hat. So hat er in seinem Entlassungszeugnis vom Scherfermeister die Zeugniserte nicht angegeben. Das Zeugnis über seine Lehrbefähigung hat er ebenfalls zu seinen Gunsten abgeändert. Weiter hat er sich ein Zeugnisschein selbst angefertigt und auch das Abgangszeugnis von der Universität in Halle selbst fabriziert. Schließlich stellte er sich auch ein Diplom über den erhaltenden Titel „Dr.“ aus. Turnow hat 52 Jahre auf der Universität in Halle absolviert. Durch die Inflation ist er geblindet worden, das Studium zu Ende zu führen. Als Lehrer hat er sich gut bewährt. Auch ist er in der Kommunalpolitik tätig gewesen. In Bitterfeld, wo er an der Volksschule als Schulpflichter tätig war, genöß er große Berücksichtigung. In Bitterfeld war er auch mehrere Jahre als Stadtverordneter tätig. Durch seine kommunalpolitische Betätigung hat er sich beim Magistrat intime Freunde erworben, durch die er für verschiedene angelegte Schriftstücke begünstigte Vorzüge erhielt, ohne daß diese im Original vorgelegen hätten. Genau so hat er es mit dem Doktor-Diplom in seinem letzten Abgangszeugnis. Der Anwalt und Gemeindevor- standler Beder, dem er öfter behilflich war, hat die Zeugnis- abschrift mit dem Doktor-Diplom blindlings unterschrieben, im Vertrauen, daß die Angaben Turnows richtig seien. Da Turnow durch die Einreichung der Papiere bei der Bewerbung um die Stelle keine wirtschaftlichen Vorteile gehabt hätte, wurde ein Betrag ausgeschüttet und Turnow nur wegen Vergehens gegen §§ 271 und 273 verurteilt. Die Verhandlung ließ eine schonende Verurteilung des Angeklagten verzipern, wie man sie leider recht oft in Fällen, wo es gegen Arbeiter geht, die sich aus bitterer Not vor dem Wohlstands- oder Arbeitsamt stellen, unbedeutender Ver- gehens schuldig machen, nicht immer beizupf. Auch bei Bemessung des Strafmaßes hat man wohl außerordentliche Rücksicht auf die Größe des Angeklagten genommen und

von Verhängung einer Gefängnisstrafe abgesehen. Das Vergehen führte man auf Geltungsbedürfnis und übertriebenes Eitelkeitseigenschaft zurück und billigte dem Angeklagten auf Grund

wären diese auf Eingreifen der Staatsbehörden weit härter gestraft worden. Diese Schädigung der Erwerblosen ist durch die Politik der Sozial- demokratie wieder einmal verhindert worden.

Abgeänderter Gemeinde-Etat

Döllnitz. Die am Mittwoch, dem 7. September, im „Röhr“ tagende Gemeindeverordnetenversammlung zeigte so recht die Unfähigkeit einzelner bürgerlicher Vertreter gegenüber der Verantwortung des Gemeindeverordneten. Gestrichelt wurde zum Glück durch 6 Stim- men der von der SPD. vorgeschlagene Cito Bes. Annahme fand ein Antrag, soweit infolge von Sachverhalt eingetretener Schäden vorliegt, nach Entschädigung der Kommission den Weisepächtern eine Prozentige Pachtminderung zu gewähren. Ferner wurde der Beschluß aus der vorigen Sitzung auf Anschließung eines Krankenabzuges nach Befichtigung eines gebrauchten Pachtzins durch den Gemeindeverordneter nochmals behandelt. Da dieser Wagen noch sehr gut und auch preiswert ist, wurde dem Kaufe zugestimmt. Wesentlich wird er nun auch bald in den Dienst der Gemeinde gestellt. Nun sollte die Beratung des Haushaltsplanes folgen. Gemeindeverordneter Müller gab aber bekannt, daß der zur Kenntnisnahme vorgelegte Etat nicht zur Beratung kommen kann, sondern daß ein neuer vorgelegt werden muß, da

der andere vom Landratem geändert sei. Er empfahl vorläufig jeder Fraktion, jetzt schon grundrätlich Ziel- ziele zu nehmen und die Abstimmung auf Dienstag, den 13. Sep- tember, zu versetzen. Es sprach je ein Vertreter der einzelnen Fraktionen. Danach gab der Gemeindeverordneter Müller einzelne Erläuterungen und seine Stellung zum Etat kund. Hierbei kam es zu unheimlichen Meinungsäußerungen einzelner bürgerlicher Ver- treter, die besser unterlassen wären. Man hätte dann wenigstens seine Dummheit nicht den Zuführen preisgegeben. Aber die Er- werblosen lachen ja auch einmal gern. Es sei ferner auf die nächste Sitzung hingewiesen. Gesten, machi den uns zur Verfügung stehenden Karten Gebrauch und beizugt diese Sitzung.

Wer war schuld?

Stropfel. Am 11. Juli 1932 fuhr der Fahrradführer Walter Jorjdel aus Eisdorf mit seinem Motorrad über der Straße Götters-Straße einen einen Kraftfahrer beim Überholen an. Er fürzte und war auf der Stelle tot. Im Satz schwebte sein Rad gegen ein drittes, entgegenkommendes Kraftrad, das ebenfalls zu Fall kam, wobei die Sozialfahrerin erheblich verletzt wurde. Nach dem Urteil steht die Schuld an dem Unfall ausschließlich bei dem Getöteten. Das Vergehen ist deshalb eingestuft worden.

bessen und seiner bisherigen Unberuflichkeit während der Umstände in vollem Umfange zu. 400 Mk. Geldstrafe wegen der ange- fertigten falschen Abzählungen und 40 Mk. wegen unbedingter Zu- gabe eines Zehntels waren das Strafmaß. Dem Angeklagten wurde eine Watschulung von monatlich 35 Mk. zugesprochen. Durch, daß Turnow nicht zu Gefängnis verurteilt ist, dürfte das ein- geleitete Disziplinerverfahren hinsichtlich für Turnow ablaufen, so daß es ihm trotz der beangenen Verurteilungen noch möglich sein dürfte, den Lehrerberuf weiter auszuüben.

Brandstiftung in der Kantine?

Geistlich. Unter dem dringenden Verdacht, den fälschlich nieder- geschrittenen Gasthof in Brand gesetzt zu haben, wurde der frühere Pfänder der Kantine und seine Frau in Haft genommen. Das Ehe- paar Runkel, welches gerade raumen sollte, da ein neuer Pfänder ein- gesetzt, hatte in der Brandnacht die Möbel zum großen Teil ver- zehrt. Die von der Landeskriminalpolizei geführten Nachforschungen ergaben nun, daß sich in den Dienm mehrere Brandlöcher be- fanden. Es fiel ferner auf, daß in der Küche ein Schloß mit Angeln verbrannt, in dem circa 500 Mk. bares Geld gewesen sein sollten. Gegen waren 25 Polizeistunde dort untergebracht. Die Wasserleitung in der Küche war im Keller am Tage zuvor abgesperrt worden. Durch diese und noch andere kleine Anzeichen wurde der Verdacht der Brand- stiftung bekräftigt.
 Gest. Nachts gegen 3 Uhr brannte der in der Weisenden für errichtete Korn- und Strobdiebes des Sandbüttels Gemeindegasthaus nieder. Derselbe soll nicht verübert gewesen sein. Es wird Brand- stiftung vermutet.

Kreis Dessau

Ellenburg

Gewerkschaften fordern Umbau der Wirtschaft

In der Versammlung des Ortsausschusses des ADGB. sprach der Genosse Soupe (Leipzig) über das Programm der Sozial- demokratie zum Umbau der Wirtschaft und die Sicherstellung der Erziehung der notwendigen Sachkräfte. Genosse Soupe erläuterte die Programmpunkte und zeigte die Möglichkeiten der Durchführung und Finanzierung auf. Der Referent betonte jedoch, daß die Durch- führung dieses Programms abhängig ist von der Kraftbereitstellung

An die unerschrockene Hausfrau von HALLE und Umgebung rufen wir die zösligen Litten, und um unsern Hund auf der Ausstellung

"Auseigener Kraft"

im Hundspitzunfau zu beizupfen. Gint wird Kornfranch, das die besten Rassen, mit dem feinen Rassenpflanzwerk unerschrocken

HEINRICH FRACK SÖHNE G.M. HALLE A/S. BERLIN W.57

im Staat und Parlament. Die heutige Regierung sehe den entgegenstehenden Weg der Forderung der Sozialdemokratie. Jedoch werde die Entwidlung der Wirtschaft die Notwendigkeit unserer Forderungen beweisen, und die kommenden Wochen und Monate werden die Entscheidung darüber bringen, welcher Weg in Zukunft gegangen wird. Im zweiten Punkt der Tagesordnung wurde

Die Abrechnung zum Gewerkschaftsbericht

erhielt. Trotz des raschen Weites, welches am Tage des Gewerkschaftsberichts herrschte, ist die Abrechnung zufriedenstellend und erfordert nur einen kleinen Zusatz der Rasse. Der Kassierer wurde einstimmig entlassen. Über den Stand der Verhandlungen wegen des freiwilligen Arbeitsdienstes zwischen dem Magistrat und dem Sozialen Dienst sprach Kollege Kenter. In der Diskussion wurden die Vertreter der einzelnen Gewerkschaften zur Arbeit aufgefordert. Zum Schluss kam man überein, Kollegen deren Bücher und Wandspiegel in Ordnung sind, in gleicher Weise wie bisher zu unterziehen.

Am Grabe von Karl Jahn

Am Donnerstag wurde die Asche unseres Genossen Karl Jahn der Erde übergeben. Mit seiner Familie hatte sich eine große Zahl Genossen und Genossinnen eingefunden, um von diesem treuen Genossen Abschied zu nehmen. Genosse Michaelis schilderte den Lebensweg des Verstorbenen und sprach von der Unmöglichkeit seines Schicksals für die Arbeiterbewegung. Zellen hat ein hartes Leben, das es die Arbeit, die Gewerkschaft oder das Reichsbanner war, ob die Vertretungen der Arbeiterkraft in den öffentlichen Körperlichkeiten Arbeit von ihm forderten, immer war er da und helle seine Wangen. So wird auch dieses Leben von uns nicht vergessen werden, und das ist noch und der schone Dank an diesen Genossen für seine harte Mitarbeit um eine neue Gesellschaftsordnung.

Dank der Arbeiter-Samariter

Die Strohen- und Sackmaschinen der Arbeiter-Samariterkolonne Oldenburg am 24. August und am 3. September erbrachten einen Ertrag von 1137,56 RM. Die Arbeiter-Samariter sagen allen edlen Ebernern für die Unterstützung dieses Hilfswerkes Dank.

Ein Jugendhilfswerk

Um der Not der erwerbslosen Jugend in härterer Weise als bisher Hilfe angeben zu können, ist jetzt der „Soziale Dienst, Hilfsdienst für jugendliche Erwerbslose“ geschaffen worden. Die Träger dieser Hilfsorganisation sind alle jene Arbeiterorganisationen, die schon immer um die jugendlichen Erwerbslosen bemüht waren. Die genannte Organisation soll außer anderen Maßnahmen auch besonders die Mittel, die die Reichsanstalt für Arbeitslosenvermittlung für den freiwilligen Arbeitsdienst bereitstellt hat, in den Händen ihrer Arbeit stellen. Die Notwendigkeit dieser Arbeit ergibt sich aus der

Zahl der jugendlichen Erwerbslosen, die in unserer Stadt über 400 betragt.

Tiefen liegen, die zum Teil keinerlei Unterstützung erhalten, moralisch und möglichst auch materiell Hilfe zu geben, ist eine der dringendsten Aufgaben unserer Zeit. Um die Stimmung der Jugendlichen selbst festzustellen, hatte der „Soziale Dienst“ am Dienstagvormittag eine Versammlung einberufen, die von über 130 jugendlichen Erwerbslosen besucht war. Nachdem Genosse Kenter über die Grenzen aufgedeckt hatte, die wir dem freiwilligen Arbeitsdienst stellen, wurden die Möglichkeiten erörtern, unter denen wir am freiwilligen Arbeitsdienst teilnehmen können. Die starke Diskussion brachte die Auffassung, daß wir dann mitarbeiten können, wenn unter sozialpädagogischen Maßnahmen im Vorkursus der Arbeiter-Kommunitäten eingeleitet, die mit sachlichen Argumenten für die Zustimmung machen wollten. Die übergroße Zahl der Anwesenden zeigte sich auf den Standpunkt der Zustimmung und ist zur Mitarbeit bereit.

Das schuldige Auto nicht ermittelt

Ende Juni 1932 wurden die Kraftfahrzeug-Eifel aus Oldenburg und Ubiga aus Wörlitz in Gießen bei Wittenberg von einem Berliner Verrentenfirmanten angefahren. Die Führer des Straßenbahn-Wagen unter den Kanal, aus dem sie mit fremder Hilfe geborgen werden konnten, um mit Knochenbrüchen dem Wittenberger Krankenhaus zugeführt zu werden. Es ist nicht gelungen, den Berliner Kraftwagen festzustellen. Das Verfahren hat deshalb eingestellt werden müssen.

Kreis Torgau

Torgau (Stadt)

Stadtverordnetenversammlung durchbricht das Recht der Verhältniswahl

Die Torgauer Volksschule bis auf weiteres geschlossen.

Nach längerer Pause fand am Donnerstag eine Stadtverordnetenversammlung mit einer langen aus 16 Punkten bestehenden Tagesordnung statt. Zunächst wurde an Stelle des zurückgetretenen Stadtverordneten Wendt der Genosse Schürig durch den Vorsitzenden in den Rat ernannt. Sodann wurden die ersten sieben Punkte, die Wählergesprächen und Entlassungsbereitungen der Jahresvermögensrechnung von 1930, der Jahresrechnung des Stadtkassenbuches 1930, der Jahresrechnung über den außerordentlichen Fall 1930, über Volksbildung 1930 und über Hilfsorganisationen 1931 ohne Debatte entgegengenommen. Bei der Finanzverwaltung ergab sich folgendes:

Die Stadt vom Jahre 1930 einen Ueberschuß von 35 223,33 RM, auf das Jahr 1931 buchten konnte. Für Deckungsarbeiten an der Ueberschreibung zwischen dem Ruderverein und dem Fliegenplan wurden 1000 RM benötigt. Diefem Antrag wurde ohne Debatte zugestimmt. Gleichfalls nahm die Versammlung von einer außerordentlichen Berufung der Stadtpauptasse, die einen Betrag von 61 571,31 RM aufwies, Kenntnis. Die städtische Verwaltung wurde auch in diesem Jahre wieder dem Volkshaus einen Betrag zuzuschlagen, der er mit 507 RM jährlich das höchste Gehalt gemacht hat. Dem Bau eines Einfamilienhauses, das an der Stelle von Herrn Dain errichtet werden soll, wurde ausnahmsweise die Genehmigung erteilt. In der Fabrik- und Kanalarbeit

Bitterfelds SW. im Volkswirer Ländle

Sohn- und Unterhütungsraum und einseitige Anwendung bestehender Bestimmungen sind die Kennzeichen des neuen Systems, während Lohnwagen und Landaufzüge, befristet mit uniformierten Stadthelmen und behangen mit allen möglichen Transparenzen und Plakaten, durch Bitterfeld rollen, wurde der SW. Bitterfelds verboten, auf ihrer Lohnwagenfahrt am letzten Sonntag zum Jugendtreffen nach Kaufhammer Uniformen zu tragen und Transparenzen und Fahnen am Auto anzubringen. Sogar das Singen von Liedern in Orchestergruppen wurde untersagt.

In Kaufhammer angekommen, waren wir gleich dabei, als es hieß, daß ein Spaziergang zur Besichtigung der neuen Volksschule und der großen Förderbrücke unternommen werden. Wir waren froh, daß unsere fünf Stunden außer Dienst gewidmeten Schwerezeuge wieder etwas in Gang kamen.

Die neue Volksschule in Kaufhammer ist ein Werk modernsten Stils. Das Motto: „Wir sind nicht die neue Zeit“ das in der Eingangshalle über einer in farbigen Farben gemalten Gruppe von Erwachsenen und Kindern angebracht ist, charakterisiert den gesamten Bau. Licht, Luft und Sonne durchströmen in Ueberfülle die Räume der Schule. Die Klassenzimmer sind mit den modernsten Möbeln ausgestattet. Der Schulhof stellt nicht mehr einen abendlichen Platz dar, sondern ist zum größten Teil ein richtiges Hauptgebäude. Das kommt bei der großen Zahl der Schüler, die in dieser Arbeit erntet werden. Dieses große Werk konnte nur deshalb geschaffen werden, weil die „aufbaumülligen“ Kräfte des

Kind Kanalarbeiten notwendig geworden, da durch Vergrößerung der Betriebe die im Jahre 1907 gebauten Kanäle das Wasser nicht mehr bewältigen können und dadurch besonders bei Regenwetter die Keller unter Wasser gesetzt werden. Die Arbeiten sollen als Rotationsarbeit durchgeführt werden. Der dafür notwendige Betrag von 3800 RM wird aus dem Bundeshaushalt entnommen. Auch dieser Antrag fand Zustimmung.

Reim nächsten Punkt entwarf die sich ein Standat unerförter

Der sozialdemokratische Stadtvorordnete Schürig sollte in die Diskussion des früheren Stadtvorordneten Wendt eintreten. Dagegen sprach der völkische Oberbürgermeister, und alle übrigen anwesenden Gruppen schlossen sich den Wünschen Dahnbergens an. Zunächst wandte sich der Sozialist gegen die Forderung der völkischen Partei, die Durchführung der Verhältniswahl. Die völkische Partei, die auf Grund ihrer Ziele u. a. v. v. Frankel und namens der SW. Forderung eine scharfe Erklärung ab und teilte mit, daß die Forderung kein Bezirksausführer beider werden einlage werde. Anschließend wurde eine Reihe von Anträgen an den Magistrat gestellt. Der Erste Bürgermeister teilte dazu mit, daß der Magistrat beunruhigt ist, die große Not der Erwerbslosen zu beheben. Wenn die 5 Anträge, die die Stadt an die Regierung gerichtet hat, dort angenommen werden, so dürfte in aller nächster Zeit eine große Anzahl Torgauer Erwerbsloser Arbeit finden, da genügend Arbeiter in der Stadt auszuführen sind.

Im Schluß der öffentlichen Sitzung gab der Erste Bürgermeister noch eine aufsehenerregende Mitteilung.

Die Volksschule wird von Freitag, den 9. September, bis einschließlich zum 1. Oktober wegen anstehender Krankheitsfälle geschlossen. Insgesamt sind 99 Kinder am Donnerstag, dem 8. September, wegen Krankheit der Schule ferngeblieben. Es konnten 9 Diphtheriefälle, eine Reihe Scharlach- und Keuchhustenfälle festgestellt werden. Insgesamt 50 Kinder sind an Keuchhusten und Mandelentzündung erkrankt.

In diesem Zusammenhang hat er Befehlungen unter der Bevölkerung zu befehlen, da kein Grund zur Unruhe vorhanden sei. Die Schule mußte im Interesse der Eltern geschlossen werden. Vorsicht und Desinfektion sei besonders unter den Kindern notwendig. Die Sitzung fand nach zweistündiger Dauer ihr Ende.

Kreis Liebenwerda

Grünmalde. Achtung! Die vorgesehene gemeinsame Mitgliederversammlung aller der Eiferern Front angehöriger Vereine und Organisationen findet nicht am 11. September, sondern am Sonntag, dem 18. September, abends 7 Uhr, im Gasthof Schmidt statt. Alle Organisationsleiter haben die Pflicht, ihr relatives Erscheinen ihrem Mitglieder Sorge zu tragen.

Grünmalde. Die Frauengruppe der SW. hatte zu einem Aushängeschild an vergangenen Dienstag eingeladen. Die zahlreich Erschienenen arbeiteten zur Dabehaltung nach Kreisen bei Liebenwerda. Die Rückfahrt erfolgte über Rab Erna. Drei Reisaufnahmen für die Partei wurden getagt.

Kreis Bitterfeld

So benehmen sich Klaffengenossen!

Prozeß gegen sieben Kommunisten.

Golpa, 9. September. Heute morgen begann vor dem Erweiterten Schöffengericht in Golpa der Prozeß gegen sieben Kommunisten aus Golpa bzw. Jachowitz, die am 6. März dieses Jahres an den Gefängnis in der Eiferern-Front-Vereinigung im Dorf Kon in Golpa verurteilt wurden. Bei diesen Verurteilungen ist ebenfalls der Genosse Zickler von einer kommunistischen Partei, unter der sich als Hauptangeklagter die bekannte Frau Dirschedl aus Golpa befand, vor dem Verurteilungsschloß angeklagt und geschlagen worden.

In der Verurteilung kam es bereits zu Ermahnungen, als den Kommunisten der Vorwurf Diktation nicht erteilt werden sollte. Auf die Aufforderung, den Saal zu verlassen, weigerten sich eine Anzahl Kommunisten; es gelang nur mit Hilfe der Polizei, die Angeklagten aus dem Saal zu bringen.

Der 2. Saal in Kaufhammer noch eine bedeutungsvolle Mitarbeit fand; die SW. hat von 15 Gemeindegemeinschaften 9 inne.

Dann beschloß man die große Förderbrücke der Brauereifabrik. Die ist 400 Meter lang und 65 Meter hoch, damit die größte der Welt. Dieses Werk durchdringt ein anderer Welt, der Welt der Ausbeutung Arbeiter und den Rußens Beniger. Weil es nicht wie die Schule — von der Allgemeinheit für die Allgemeinheit geschaffen wurde, ist es, hat ein Helfer zu sein, ein Stück für das arbeitende Volk geworden. Maßstab findet das Linienwerk seine Kräfte über die Größe hinweg und frist sich nicht in das Abraumgebiet hinein. Es frist nicht nur Abraum, es frist bei seiner Erbauung und das Leben von 12 Arbeitern und bei seiner Uebersetzung die Grenzen von Hunderten.

Heiler erwartete sich nach diesen Einwürden in unseren jungen Sinnen der Hilfe, mitzufassen an dem großen Werk der Gegenwart; die Uebersetzung der Produktionsmittel in die Hände der Allgemeinheit.

Am Nachmittag fand eine Kundgebung statt, in der der Genosse Fritz Rißig maßgebend und ansehnliche Worte an uns richtete. Auf dem Nachhausewege konnten wir beobachten, wie die braunen Scharen des Ueberschusses trotz des Demonstrationsverbotes unbeschadet in Städten und in Dörfern in geschlossenen Zügen marschierten.

Schwerer Einbruch in das Gemeindeamt

Aschersleben, 9. September.

In vergangener Nacht wurde ein verwegener Einbruch in das Gemeindeamt Aschersleben verübt. Die Diebe drangen in den hinteren Kellerraum ein und benutzten den Trefoz aus der Wand. Der Trefoz wurde heute früh aus dem Wege nach Burgfrieden im Walde erbrochen und leer aufgehoben. Die Polizei hat bei der Untersuchung festgestellt. Der Trefoz soll an die 800 RM enthalten haben.

Verband der Sozialistischen Arbeiterjugend

Bezirk Halle-Merseburg, Halle, Harz 42/44.

Berandaltungen.

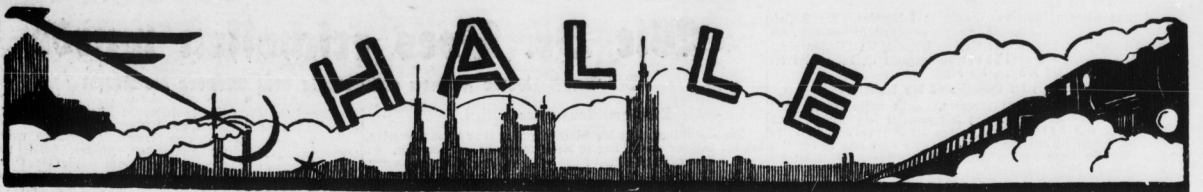
- Beuna, Sonnabend, den 10., und Sonntag, den 11. September: Interbrigadefestlager. Donnerstag, den 15. September: Sinter Abend.
- Bitterfeld, Sonntag, den 11. September: Tagesfahrt. Montag, den 12. September: Funktionärsführung. Dienstag, den 13. September: Volksstabsabend. Donnerstag, den 15. September: Fragestunden und Festungsabend. Sonnabend, den 17. September: Radfahrer „Lübener Landjugendheim“.
- Beditz, Montag, den 12. September: Lützower Abend.
- Beitzsch, Dienstag, den 13. September: Festabend. Freitag, den 15. September: Volksstabsabend.
- Geilsdorf, Freitag, den 16. September: Vortrags.
- Halle-Gesamtagung, Montag, den 12. September: Funktionärsführungskursus. Dienstag, den 13. September: 38-Stündig. Donnerstag, den 15. September: Panzerrennen-Übungsstunden.
- Halle-Süd, Freitag, den 16. September: Vortrag des Genossen Hans Weidert (Merseburg).
- Halle-Nord, Mittwoch, den 14. September: Kampfabend.
- Berzberg, Dienstag, den 13. September: Arbeiterschlagtag vom Genossen Schlipfers.
- Merseburg-Nord, Sonnabend, den 10., und Sonntag, den 11. September: Festtag vom Jugendratell. Freitag, den 16. September: Mitgliebertreffen.
- Merseburg-Süd, Sonnabend, den 10., und Sonntag, den 11. September: Festtag vom Jugendratell. Dienstag, den 13. September: Kampfabend. Freitag, den 16. September: Politischer Ausprobabend.
- Lauschhammer, Dienstag, den 13. September: Vortrag: Wirtschaftsgeschichte.
- Chebröden, Sonntag, den 11. September: Herbstwanderung. Mittwoch, den 14. September: Eberabend.
- Wieseritz, Mittwoch, den 14. September: Monatsversammlung. Freitag, den 16. September: Gesellschaftsfeier.
- Wolfsch, Mittwoch, den 14. September: Eberabend.
- Zschernewitz, Mittwoch, den 14. September: Vortrag: Politische Lage in Deutschland.

Gewaltsverbrechen

„Aus eigener Kraft“. Wohl selten ist einer Verurteilung ein treibender Grund nachgewiesen worden als jetzt, unter dem die Verurteilung im Rahmen der Deutschen Woche vom 10. bis 18. September im Städtischen Saal veranstaltet wird. Bei dieser Verurteilung wird die Verurteilung der beiden Verurteilten in letzter Instanz erfolgt und außerdem noch viele weitere Verurteilungen, die die brennende Notwendigkeit auf heutiger Stelle als ein eigener Kraft betragend sind. In diesen Zusammenhang kommt auch das Verbrechen der Wörlitzer und GutsMuthsstraße, die Produkte der brennenden Notwendigkeit zu Urqualitäten bearbeitet, die der Bevölkerung dienen und eine glatte und wertvolle Lebenshaltung gewährleisten. Von diesen Urqualitäten hat Herr Zickler das brennende Kalkgehalt an einer Stelle.

Die Jahre 1931, 1932, 1933, die bekanntlich in Halle durch ihre bedeutenden Ereignisse befruchtigt ist, die Verurteilung der Verurteilung. Auf der Verurteilung im Städtischen Saal ist dieses Ereignis in einem großartigen Zusammenhang dargestellt. Jedem Besucher werden unter gleichzeitiger Verurteilung, nach Zickler Montagabend die Verurteilung und guten Eigenschaften der beiden Verurteilten bereitgestellt. Jede politische Partei, die Rufnamen verdient, sollte sich dieses Ereignis annehmen, das es sich beim Verurteilung, dem brennenden Kalkgehalt, um ein heimliches Ereignis handelt.

DEUTSCHE WOCHEN
DEUTSCHE ARBEIT
DEUTSCHE ARE
IN ALLEN ABTEILUNGEN
UNSERES HAUSES
8 CO-AG-HALLE 76-GROSSE STEINSTR 86/87-MARKT 21



Die sechs Oberbürgermeister Halles

Eine unheilvolle Oberbürgermeisterwahl vor 100 Jahren

Wie wiederholend auch die Meinungen der Historiker über die bevorstehende Oberbürgermeisterwahl sind, in dem Punkt sind sie alle einig, daß sie diesmal von gar nicht abzuwehnen Tragweite sein wird. Da will es eine seltsame Fügung, daß genau vor 100 Jahren (am 19. Juli 1832) unsere Vaterstadt in der gleichen Lage sich befand. Freilich hatte damals der Magistrat — von der Bürgererschaft gar nicht zu reden! — keinen Einfluß auf die Wahl.

Hellin.

Dieser hatte seit dem Rücktritt des berühmten Streiber 1828 die Amtsgeschäfte des „Ober“ als „Magistratspräsident“ und Bürgermeister interimistisch geführt. Wenn ihn also bei der Wahl sein eigener Magistrat, der mit ihm vier Jahre zusammen gearbeitet hatte, erst an zweiter Stelle seiner Vorschläge setzte, so kam das im Grunde einer Ablehnung gleich; man mußte ein Paar in seiner selbstherrlichen Amtsführung gefunden haben. Es kam denn auch 1837 zu einem fürchterlichen Brand, Hellin mußte ein Disziplinarverfahren über sich ergehen lassen, verlor das hallesche Bürgerrecht — und daran war im Grunde genommen die ungeschickte „Wahl“ der Krone schuld. Freilich hat Hellin auch große Verdienste um Halle; er hat in einigen Punkten „bahnbrechend“ in des Wortes eigener Bedeutung gewirkt; ihm ist zu danken, daß die Wauerumschließung gestoppt wurde, daß die Alte Promenade, der Franzosenplatz entstanden und daß andere „Kostlichkeiten“ ins mittlere Stadtbild kamen. Hellin gründete die Verschönerungskommission und schuf die berühmte Hundesteuer. — Nur kurze Zeit wählte der nächste „Ober“

Schröner

(1838—1842) in Halle, ehe er ins Ministerium berufen wurde. Trotzdem hat dieser klügere und weitschauende Mann außerordentlich segensreich wirken können. Er wahrte der Stadt die Anlagen durch die „Neue“ Promenade, am Schimmelberg (heute rase) und gab dem Anlauf zur Schaffung des Hofplatzes. Sein Nachfolger war ein Säulenler, der bisherige Zweite Bürgermeister

Bertram.

der unter allgemeinem Beifall die geschäftliche Zeit von 12 Jahren sein Amt verwalte. Als er dann wiedergewählt und vom König bestätigt wurde, mußte er aus Kränklichkeitsgründen abtreten und machte dem Werkberger Regierungsrat

von Voss

Platz, der erst nach einigen Schwierigkeiten bestätigt wurde, aber dann von 1856 bis 1880, also in den entscheidendsten Jahren, die Geschicke unserer aufblühenden Vaterstadt lenkte. Als er 1880 die Bürde seines Amtes niederlegte, da war Halle — das dürfen wir wohl sagen — eine moderne Stadt geworden (Wasserleitung, Gasbeleuchtung, neue Viertel und Straßen usw.). Von der übrigen Stadt „Acht“ Bürgermeister war, wurde nach dem Tode des Königs Friedrich Wilhelms IV. in Halle am 1. März 1857 von der Kaiserlichen Kommission die Wahl bestätigt. Das war eine der letzten vernünftigen Handlungen dieses Königs; denn wie bekannt, brach ja hier der Wahnsinn bei ihm aus, der die hallesche Chronik schamhaft als „Schlaganfall mit Ohnmacht“ aufweist. Sein Nachfolger,

Stade.

amtierte bis 1906, ein besonderer „Freund“ der Sozialdemokratie. Zum Beweis dafür nur der folgende: Vom Magistrat nicht einmal gebilligt: Brief an Herrn Freyberg, den Vorkamer von Freyberg's Garten“ (heute Reform-Realgymnasium), anno 1900 (!).

„Hiermit unterlege (!) ich Ihnen, den Sozialdemokraten zur Abhaltung von sozialdemokratischen Versammlungen zur Festlegung von Streit, wobei jegliches wird für konstitutiv erklärt werden.“

Am letzten des Jahres 1906 folgte nun unser jetziges Oberhaupt

Dr. Rive.

der den Anhub für sich in Anspruch nehmen kann, die längste Amtsperiode von allen Bürgermeistern unserer Vaterstadt innegehabt zu haben. Lieber Herr Rive, zu reden, wird zu gegebener Zeit Gelegenheit genommen werden.

Bürgerblock für Bethhunen

Bürgerblock für Bethhunen

Die Vereinfachung des Wahlauschusses.

Der Wahlauschuss der Stadtordnungsverwaltung hielt am Freitag wieder eine Sitzung ab, um sich mit der Oberbürgermeisterwahl zu beschäftigen. Stadtrat Dr. Hiller hatte keine Vertretung bereits am Tage zuvor zurückgezogen. Nach kurzem Vortrag des Berichterstatters wurde mit 6 zu 4 Stimmen beschlossen, der am Montag zur Wahl stehenden Stadtordnungsverwaltung der gegenwärtigen Bürgermeister Bethhunen zum Oberbürgermeister vorzuschlagen. Obwohl Bürgermeister Bethhunen sich nicht beworben hat, wird vom Bürgerblock keine Kandidatur erneut aufgestellt. Egegenüber wird dieser Schritt damit, daß unter den Bewerber keiner ist, der an die Persönlichkeit Bethhunens heranreicht.

Weiter befaßte sich der Wahlauschuss mit dem gegenwärtigen Stadtkämmerer Dr. Rive, der als Oberbürgermeister der Stadt zu betrauen, ihn aber gleichzeitig auf seinem bisherigen Posten als Finanzdirektor zu belassen. Da auch der Vizepräsident des verstorbenen Stadtrats Doll unbefehligt bleibt, werden zwei Stellen im halleschen Magistrat erspart werden. Die sozialdemokratische Fraktion hat sich mit dieser Regelung einverstanden erklärt. Ein geschlossener Antrag befaßte sich mit der Wahlfrage und beschloß, daß die Aufwandsentschädigung des Magistratspräsidenten statt 5000 Mk. künftig nur 4000 Mk. betragen soll.

Kampfanzeige gegen drei Fronten

Die hallesche Parteimitgliedschaft begrüßt nach einem Referat von Dr. Berg die Oppositionspolitik der Partei

Zum ersten Male nach der Wobbschlacht hatte sich gestern abend die Parteimitgliedschaft zu einer impulsiven Mitgliederversammlung im großen Volkshausaal zusammengefunden, um vom Spitzenkandidaten unserer Wahlbewerber, dem Geschäftsführer der Reichsstaatsfraktion, Genossen Dr. Berg, das Rechenschaftsreferat vom Ergebnis eines Wahlkampfes zu hören. Genosse Berg gab mehr als einen Rechenschaftsbericht über die bisherige Politik der Fraktion, er zeichnete in großen Umrissen das Bild einer tiefen und Situation und gab in klaren und scharfen Ausprägungen die Zeitsätze für die kommende Politik der Sozialdemokratie. Die außerordentlich gut bewanderte Versammlung folgte seinen zweifelhafte Ausprägungen mit lebhafter Anteilnahme und vielen Beifallsbekundungen. Ein Zeichen dafür, wie stark das Interesse der Mitgliedschaft an der Gestaltung der zukünftigen Politik der Reichsstaatsfraktion interessiert ist, war die lebhafteste Zustimmung, die dem Referat folgte. Genosse Berg gab nach einer kurzen Darlegung der Ereignisse der letzten Tage seinem Vorgesetzten Ausdruck, daß die schwarz-braune Koalition, an der man jetzt so emsig arbeitet, zustande kommen werde. Es müsse abermals mit einer Auflosung des Reichstags gerechnet werden. Er legte dann in folgendem eingehend dar, um was es in dem kommenden Kampfe geht: Um das parlamentarische und um die kapitalistische Offensive. Er untersuchte zunächst in sehr klaren und bestimmten Ausprägungen die Frage, ob die Umwidmung etwa durch die Fehler der SPD. verhindert werden ließe und verneinte sie. Er unterlegte dabei alle Verlautbarungen, daß es im Fraktionsvorsitz der Partei keine Verhandlungen gegeben hätte und daß Gewerkschaften mit Papen Verhandlungen gepflogen hätten.

Es hat in den Verhandlungen des Fraktionsvorstandes größte Sachlichkeit und Einmütigkeit geherrscht. In Verhandlungen offizieller Partei- und Gewerkschaftsrepräsentationen mit Papen ist nicht zu denken gewesen.

Der Weg der Demokratie und der Weg der Koalitionspolitik haben sich als der richtige Weg erwiesen. Die Demokratie ist nach wie vor die Voraussetzung für den Sozialismus. Das Prinzip der Demokratie ist richtig, nur ob wir es immer richtig angewandt

haben, ist eine andere Frage. Wir haben die Demokratie vielfach überschätzt und sind vieler Überheblichkeit wegen die Demokratie oft wieder angebandt. Wir haben die Demokratie oft zu sehr zu betonen, aber gleichzeitig auf ihrem bisherigen Posten als Finanzdirektor zu belassen. Da auch der Vizepräsident des verstorbenen Stadtrats Doll unbefehligt bleibt, werden zwei Stellen im halleschen Magistrat erspart werden. Die sozialdemokratische Fraktion hat sich mit dieser Regelung einverstanden erklärt. Ein geschlossener Antrag befaßte sich mit der Wahlfrage und beschloß, daß die Aufwandsentschädigung des Magistratspräsidenten statt 5000 Mk. künftig nur 4000 Mk. betragen soll.

Für eine lange Zeit wird nun die Arbeiterklasse allein sein im Kampf für Demokratie und Republik.

Sehr feinsinnig wurde die kapitalistische Offensive, die sich hinter dem Kabinett Papen verbirgt. Die kapitalistische Welt hat sich vorgenommen, die Krise ihres Wirtschaftssystems allein mit kapitalistischen Mitteln zu lösen. Das zeigt die Begründung der letzten Notverordnung. Der Sozialismus soll den Staat allein übernehmen, um den Profitmenschen, der die Arbeiterklasse in der Wirtschaft so stark ist, daß sie ihren parlamentarischen Vertretern der Arbeiterklasse nicht in die Hände spielen kann. Am 20. Juli angewandte Methode richtig. Es geht, den Feinden der Verfassung aus jeden Anstoß zu einem Verfassungsbruch zu nehmen, es geht ferner die parlamentarische Wahl zu führen, um die Basis von den Grenzen ihrer Macht zu übergeben.

Vor allem ist auch das neue Aktionsprogramm der Reichs-

aller Arten, Wolle und Seide, sind bereits in großer Auswahl eingetroffen. Die Preise haben einen Tiefstand erreicht, der notwendige Neuanschaffungen ermöglicht und ratsam erscheinen läßt.

Herbst-Stoffe

Velour-Cotele reine Wolle, 130 cm, braun, elefantengrau, marine und schwarz gute Qualität für warme Wintermäntel	6,50
Noppen-Diagonal reine Wolle, braune u. graue Töne, mit farb. Noppen, Sport- u. Reissam., 140 cm	6,75
Mantel-Bouclé reine Wolle, grau und blaue Mischungen, 140 cm, Modenweiche	5,75
Reinwolle, Alghalaine gestreift, 130 cm, für elegante Herbstkleider und -röcke, alle Modarten	4,75
Neue Rockschothen reizende Bouclé-Diagonal, aparte Farben, 100 cm	3,50
Frisé-Diagonal reine Wolle, für elegante schwerfallende Kleiderqualität	5,75
Fleur de Laine reine Wolle, 130 cm, unsere Spezialqualität, etwas hervorst. Preiswertes	4,50
Flamenga der beliebteste halbesidene Kleiderstoff für das elegante Nachmittagskleid	3,40
Crépe Princessa ein Edelprodukt der deutschen Kunstseidenindustrie, 100 cm	3,80
Afragola ein Kunstseidengewebe, edelsten Materials, alghalainert, 100 cm	3,90

Die Mode-Neuheit Herbst 1932

Hammer-Krepp
ein haltbarer und doch eleganter Modestoff, neue Farben, tinte, elefant, burgund, katanee usw., ca. 100 cm, 2,95

Miarocain-Streifen
täglich Eingang neuer, farb-schöner Besatz- und Busenstreifen . 3,50 2,95

1 Riesenposten
Reinwollene Musseline
dieletzt. Muster des Sommers 1932, jetzt stark im Preise herabgesetzt. Mit nur 0,95 0,78

Seidene und kunstseidene Futterstoffe, Damast, Duchesse und Marocain, warme Steppunterlagen in jeder Preislage.

BRUNNER UND BENJAMIN

59. ULRICHSTR. HALLE RANNISCHER PLATZ

Sollen wir die Evangelische Landeskirche dem Faschismus ausliefern?

Von Regierungspräsident v. Bornad

Brüderliche Gesinnung und Zübereifigkeit sind die Kennzeichen jeder echten sozialistischen Gemeinschaft. Derselbe glaubte man, daß die Antriebe zu solchen Verhalten nur aus materieller Not auf dem Wege über vernunftgemäße Überlegungen kämen. Unsere Generation weiß, daß starke Quellen sozialistischen Handelns auch der Tiefe des Gemüts und des Herzens entspringen. Es geht ein Hungern und Dursten nach Gerechtigkeit durch die Welt, das aus leiblichen Nöten keineswegs allein erklärt werden kann. Wir sollen in unseren Reihen Laube und ober Laube, die aus dem Gefühl oder Bewußtsein religiöser Verpflichtung heraus zu Arbeitern im Weinberge des Sozialismus geworden sind. Wer unsere Bewegung kennt, der weiß, daß es nicht die schlechtesten Arbeiter sind. Was wäre natürlicher, als daß diese unsere Genossen für ihre Arbeit im und am Proletariat immer wieder Kraft und Schwung aus der Beteiligung am Leben der religiösen Gemeinschaften, der Kirchen schöpften? Tatsächlich hält ja auch die überwiegende Zahl unserer Freunde das äußere Band zur Kirche aufrecht.

Aber es gehen von der Kirche keine starken Antriebe zur tätigen Liebe, die h. j. zum praktischen Christentum mehr aus.

Nicht als ob die Persönlichkeit des großen Volksmannes Jesus Christus etwas eingebüßt hätte von ihrer beispielhaften Erscheinung, nicht als ob sein Vorbild etwas verloren hätte an richtunggebender Kraft. Aber die dazwischenliegende Macht haben der Kirche haben es dahin kommen lassen, daß die widerchristlichen Mächte der nationalsozialistischen Überhebung, des Kriegsgelüstes und der sozialen Reaktion die Kerngebanten des Christentums verfallen ließen und verborgen. Die Kirche, einst erachtet als eine feste Heimstätte der Weisheit und Selbsten, als ein Kraftort weltvermindernder Liebe, ist auf dem besten Wege, zu einer bloßen Außenposition in den parteipolitischen Kämpfen der Gegenwart herabgerückt zu werden.

Der Hauptgegner jener widerchristlichen Mächte, der Nationalsozialismus, beschäftigt, seine rauen Kämpfer bei den bevorstehenden Kämpfen zu ruhiger Befassung der Festung „Evangelische Landeskirche“ zu konzentrieren. Dabei verflücht es Adolf Hitler bei allem Gerabe von „positivem Christentum“ wenig, daß nach zahllosen Literaturzeugnissen (Artur Moeller)

Nationalsozialismus und Christentum wirklich so unvereinbar sind wie Feuer und Wasser.

Die Weltanschauungsgründer des Braunen Hauses werden schon eine Konfessionsform finden, die Hitlerpropaganda unter kirchlicher Maske ermöglicht. Lieber den Um-

sturz des kirchlichen Propagandefeldes wollen wir sein Zäunungen hingeben: es reicht von der Volkshochschule bis zu den Universitäten, vom Kindergarten bis zum Fürstengerechtigtheim!

Die Kirche kann nur dann im Sinne ihres Stifteres wirken, wenn religiöse Faschismen ihrer Forten ferngehalten werden. Wir rufen deshalb alle der Landeskirche angehörenden Sozialisten, Männer und Frauen zur organisierten Arbeit durch Beteiligung an den Kirchenwahlen auf. Unser Abwehrkampf gilt aber nicht allein der Reinhaltung der religiösen Heimstätte. Er richtet sich auch gegen die Gefahren für Republik und Sozialismus, die mit einer vollkommenen Faschisierung der Evangelischen Landeskirche verbunden wären.

So ist es ein Dienst am Ganzen, für den der „Bund religiöser Sozialisten“ wirbt.

Kirchenwähler! Sichert Euer Wahlrecht!

Wer sein kirchliches Wahlrecht ausüben will, muß 24 Jahre alt sein, muß seine Kirchensteuer bezahlt haben (wenn er nicht steuerfrei ist!), muß sich am 17. September bei der Kirche seiner Kirchengemeinde schriftlich oder mündlich zur Wählerliste anmelden.

Wendet Euch also sofort zur Wählerliste! Die Kirchenwahl selbst ist am 13. November.

Die längste Rohrleitung der Welt

Wie die Petroleumfelder des Irak erschlossen werden.

Englisches, amerikanisches und französisches Kapital ist an dem mit Beschleunigung durchgeführten Bau der längsten Erdrohrleitung beteiligt, die jemals angelegt wurde. Es ist die Rohrleitung im Irak, die sich von Kirkuk, dem Petroleumgebiet von Mosul, nach dem Mittelmeer über rund 1860 Kilometer erstreckt. Den großen neuen Hafen von Haifa und Besamara durch den Irak, dem Meerzugang von Tripolis und Sidon, eröffnet sich, wenn die Röhre voll fertiggestellt sein wird, eine große Zukunft. In Haifa sind große Terrassen für die Magazine und die zu errichtenden Sammel- und Reinigungsbeden bestimmt worden, in die sich der Strom des Rohöls von den Petroleumfeldern Mosuls ergießen soll. Das raffinierte Öl soll dann durch unterirdische Rohrleitungen zu den Hafentanks geführt werden. Die Kosten der Gesamtausführung sind auf 10 Millionen Pfund Sterling berechnet. Ingenieure und Facharbeiter sind ausschließlich Engländer.

Amerikaner und Franzosen. Außerdem aber werden auch Tausende von heimischen ungelerten Arbeitern als Tagelöhner eingestellt. Die Flüsse Tigris und Euphrat werden von zwei hochgeführten Drahtseilbahnen überpannt, um die Transporte des Materials und der Lebensmittel zu erleichtern.

Das Felsenbett der beiden Flüsse wird mit großen Kosten gepflastert für die Anlage der Tunnel, in denen die Röhren der Leitung eingebettet werden.

Diese Rohrleitung selbst durchläuft das britische Mandatsgebiet von Transjordanien und Palästina in einer Länge von rund 800 Kilometer. An einem Punkt, 10 Kilometer nördlich des Euphrat, gabelt sich die Doppelleitung, eine Ableitung führt von dort über Bagdad nach Tripolis in Syrien, die andere über Kutba nach Haifa in Palästina. Es sind 13 bis 15 Pumpstationen auf der Strecke vorgesehen. An einer Stelle im Jordanal senkt sich die Rohrleitung bis zu 280 Meter unter den Meeresspiegel, während sie sich an einer anderen auf dem Hochplateau von Transjordanien bis zu rund 900 Meter über den Meeresspiegel erhebt. Die erforderlichen Pumpstationen, denen die Aufgabe zufällt, den Druck aufzubringen, um das Öl durch die Röhren bis zu solchen Höhen erheben zu können, sind fast ausschließlich eine ungewöhnliche Leistungsfähigkeit zu betätigen. Nach den Verträgen mit dem Irak muß die Petroleumgesellschaft das gesamte Werk bis Ende des Jahres 1935 zu Ende geführt haben. Wenn erst, wie man annehmen darf, die Bagdad-Haifa-Eisenbahn längs der Petroleumrohrleitung erbaut sein wird, wird sie dem Zweck dienen, ein ausgedehntes juristisch-konkretes Hinterland, das seit ungezählten Jahrhunderten von der Welt abgeschnitten war, dem Handel und Verkehr zu erschließen.

Musikerehend in Neuport

In allen Ländern der Erde geht es den Musikern schlecht, vor allem den Musikpädagogen, denn der Musikunterricht, der früher einen unentbehrlichen Bestandteil der allgemeinen Bildung vermittelte, gilt heute als Luxus. In Neuport sind 12 000 Musiker stellungslos, darunter solche von internationalem Ruf; 90 Prozent aller Musiklehrer haben ihre Schüler verloren. Bedeutende Künstler sind nicht mehr in der Lage, ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Vor dem Krieg schlossen sich die bekanntesten Musiker zusammen. 1914 wurde ein Fonds aufgebaut, zu dessen Erhöhung Kreutzer, Adornes, Gajals und andere von Zeit zu Zeit Wohltätigkeitsveranstaltungen gaben, und aus dem notleidende Künstler unterstützt werden sollten. Die zur Zeit vorhandenen Mittel reichen nicht mehr aus, um der Not zu wehren. Unzählige Prominenten sind der Verelendung preisgegeben.

Aus dem Geschäftsbereich

In der letzten Jahreszeit, mo Gemüts- und Kraftveränderungen immer häufiger eine gewisse Unruhe über die Zukunft mit sich bringen, ist es geradezu eine merkwürdige Tatsache, daß die meisten dieser Unruhen gerade in der letzten Zeit der letzten Jahre zu beobachten sind, und zwar gerade in den letzten Jahren der letzten Jahre.

Südafrika wird Wüste

Eine große Gefahr ist die drohende Austrocknung Südafrikas und seine Verwandelung in eine Wüste. Europa hat selbst genug Sorgen und weiß daher nicht, was in diesem Teile der Welt mit einer erschreckenden Konsequenz vor sich geht: Südafrika entvölkert sich, die Landwirtschaft stirbt, Vieh verliert und Elend wuchert in der bedrohlichsten Weise, die Auswanderung der Weißen überwiegt bei weitem die Einwanderung. Die Ursache ist der alljährliche Dürre, der bereits in weit zurückliegender Zeit in einem Teile Nordafrikas vor sich gegangen ist. Südafrika trocknet aus. Ein Geologe der „Rhodes-Universität“ verbreitet sich in einem aufsehenerregenden Gutachten über dieses Problem. Der dunkle Erdteil ist an seinen Klüften von Bergketten eingefaßt. Die mit Feuchtigkeit gesättigten Gewässer verlieren ihren Wassergehalt an den Bergen; daher ist die Hälfte außerordentlich reich an Niederschlägen, aber für das Innere des Landes bleibt von der legenden Feuchtigkeits nichts übrig. Die großen zentralen Seen, die sich früher in Südafrika ausbreiteten, sind verschwunden, weil sie feinen Wasserzufuhr haben. „Das Bergkennnis naht“, stellte 1923 eine amtliche Kommission in Kapstadt ein. „Die Wüste wird eine große südafrikanische Wüste sein, die völlig unbewohnbar sein wird.“ Die Entwässerung, mit der dort zu rechnen sein wird, hat sich in Nordafrika längst vollzogen. In weit zurückliegender Zeit teilte eine Gebirgskette die heutige Wüste Sahara in zwei Teile. Jede der Hälften hatte ihren großen See, der Westen verfügte in der Entfernung auf über ein Binnenmeer, dessen Rüste heute noch in den Dalen westlich von Timbuktu zu erkennen sind. Im Osten lag eine afrikanische Kaspische, von der nur noch der Tschad übrig ist, der in Ermangelung eines Abflusses langsam verdundet, während er früher einen Ausweg zum Meer fand. Damals verlief auch der Niger in einer entgegengesetzten Richtung; er durchfloß das Adrar und mündete zwischen Cap Blanco und Cap Verde. Afrika ist eben erst langsam zu dem geworden, wie wir es heute von der Landkarte her kennen. Die Flüsse in den Küstengebieten haben das Hinterland ausgefüllt und es allmählich trockengelegt, indem sie die großen Seen zum Verschwinden brachten, deren Verdunstung die notwendige Menge an Niederschlägen überstellte.

Es fehlt nun nicht an großen Projekten, die diese Entwicklung verhindern wollen. So soll der Niger im Osten von Timbuktu geungenen werden, seinen Lauf zu ändern, die Wüste es Zuf zu bewässern und wieder zu dem machen, was sie früher war; zu einem fruchtbaren Kulturland. Ähnliche Pläne im Fluggebiet des Tschad sind geplant und von sachverständiger Seite als durchaus durchführbar bezeichnet worden.

In Zentralafrika ist die Lage ebenfalls beunruhigend; die afrikanischen Geologen weisen immer wieder darauf hin. So kommen die Genossen des Tanganjikasees nicht mehr dem Nil, sondern dem Congo zu; nach Ansicht der Gelehrten muß es die geologischen Verhältnisse dieses Gebietes nicht unvorsprechlich, daß der Victoria-See einmal diesem Beispiel folgen wird — dann wird auch der Nil verschwinden sein. In Südafrika geht die Entwässerung rascher. In verhältnismäßig kurzer Zeit sind dort zwei große Seen verschwunden: der Agami und der noch ausgedehntere Maricariti. Es ist bereits ein großer Plan ausgearbeitet worden, der diese Seen wieder-

herzustellen unternimmt und aus der Wüste Kalahari das Kulturland macht, das sie früher war, vor 500 Jahren noch, bis dann eine gewaltige Erderschütterung gewaltige Umwälzungen hervorrief. Damals entstanden auch die Victoria-Fälle auf dem Sambesi, und gleichzeitig ergoß sich der Lauf der Flüsse, die sich in die genannten Seen ergossen. Diese hatten die Ausbreitung des Tanganjika und des Victoria-Nyanga. Aus diesen gewaltigen Reservoiren holte sich ein großer Fluß sein Wasser, der die Kalahari durchfloß und als ein Vorläufer des Drangie anzusehen ist. Die Verunstaltung der Seen und Verschärfung der Flüsse ist ein ausgezeichnetes Frühsymptom in diesem Gebiet, und so war damals das Karoo fruchtbares Land, reich an Früchten, deren zahlreichere Gattungen eine deutliche Sprache sprachen. Die Tiere erlebten noch das Erscheinen der ersten Europäer.

Volkshöhle Halle

Das Stadttheater rüstet jetzt zur Eröffnung der neuen Spielzeit. Unser Spielplan im Stadttheater bringt die Opern: Der fliegende Holländer, Hoffmanns Erzählungen, Der Rosenkavalier, Don Juan. Die Italienerin in Alger oder eine klassische Operette und die Schapelle: Der Sonnenreiter (zum 70. Geburtstag von Herrschmann) werden für morgen verändertlich von Günter, Rüdiger von Sellbronn und Heinrich v. Kleist; es weiteres Werk soll ein besonderer Bühnenereignis der neuen Saison geboten werden. Unser Preis im Stadttheater ist auf 2,10 M. ermäßigt! Wir beginnen mit Richard Wagner's „fliegendem Holländer“. Operetten u. a. Sonderveranstaltungen werden sich möglichst an. Im Landestheater wird eine Sonderreihe von 6 vornehmend feierlichen Werken gegeben, die auch allein belegt werden kann. Zahlreiche Sonderveranstaltungen, Einförmigere, Offene Eingabende u. a. künstlerische Sonderveranstaltungen ergänzen den Spielplan. Die Mitglieder, die ihre neuen Karten noch nicht haben, werden um sofortige Abholung gebeten, damit alle Wünsche erfüllt werden können. Im Landestheater werden die Mitglieder der Volkshöhle zu werden (Werbesprecher!). Anmeldebüro und Auskunft in der Geschäftsstelle Brüderstraße 14, Ruf 2479, Geschäftzeit 9 bis 1.30 und 3 bis 5 Uhr.

Neue Filme in Halle

Johnny sieht Europa

Ritterhaus-Stüchspiele.

Ein prachtvolles Pferd, ein wunderbarer Schöpfung und ein ganzes Spiel zusammen in einem Film, das gibt in der Zeit ein Dreizehnter an Sensationen und Spannung, die ein echter Darrd-Film notwendig hat, um ein Ziffer zu sein. Es geht hier um eine Wunderreise „Europa“, die ein weltberühmtes Schauspiel durchmacht, aber in ihrer Zweckbestimmung, in Hinsicht den großen Preis zu gewinnen, gescheitert werden kann. Hierbei hilft Greif, ein Schöpfung und von außerordentlichen Qualitäten, mit, daß allein der Darrd schon den Film zu leben lohnt. Nicht zu vergessen selbstverständlich Darrd, der hier wirklich einen sehr anständigen Filmstreifen gedreht hat und sich selber immer mehr zu einem feineren Schauspielers entwickelt, ohne dabei an seiner besonderen Art etwas einzubüßen. Was an seinen Filmen immer wieder außerordentlich gefällt, sind ausgelegene Landschaftsaufnahmen, die hier Nizza und die Riviera in ihrer ganzen Schönheit zeigen. Jedemfalls eine Sache von Spannung, Temperatur, schilleriger Handlung und ausgeglichener Darstellung.

Das reichhaltige Programm unterstützt den Hauptfilm so wirksam, daß ein Besuch des Ri-Si diesmal ganz besonders zu empfehlen ist.

Achten Sie

stets auf den
Humidor-Stempel
auf der **Packung!**



Er gibt Ihnen die Gewähr, daß



immer frisch ist.

Mit **Stützgebildern!**

Auch unsere altberühmte
Königin von **Saba dick-rund**
ohne

wird jetzt in der Humidor-Packung geliefert.

Genosse! Gib Deine Parteizeitung Deinem arbeitslosen Nachbar!

Der Sonntag

Belehrende, unterhaltende und satirische Beilage

Baden verboten! / Von Kurt Rudolf Neubert

Gegen Mittag kam der Stromer an einen Teich. Eine leicht zu bemerkende Tafel bedroht Abende zwar mit unangenehmster Strafe, doch der Stromer dachte: Die Tafel tut mir nichts! Da der Tag sehr warm war, entkleidete sich der Stromer leise pejsend seiner Kleider. Dann holte er aus seinem Kufchen einen Stoffbeutel hervor, der an eine Badehose erinnerte. Diesen Stoffbeutel brachte er mittels eines Schürsenfels, den er sich um den Leib band, an jenen Körperstellen an, wo es am notwendigsten war. Nun stand er am Teich in einer Badehose, die in jeder öffentlichen Badeanstalt Gelehrter und Ungelehrter, Mann und Weib, ohne Unterschied niemand, der darüber lachen oder sich entsetzen konnte. Die Frösche höchstens quakten eine Miene heller, aufgeregter. Vorzüglich ging der Stromer nun in den Teich, bis er eine Tiefe erreichte, von wo er losschwimmen konnte. Er schwamm wohligh und laut prustend wie ein ausgerückter Gaul in der Schwemme.

Als er aus dem Wasser kam, lachte er erfrischt und vergnügt, beinahe wie jene feinen Damen und Herren, die aus ihrem Warmbad steigen und dann dinsten gehen. Auch der Stromer dinstete nach dem Bade: Stullen, die er sich vornehmlich im Dorf erbittelt hatte.

Ein gutmütiger Fremder hatte ihn erst heute früh saßiert. Er war jung und gut gemacht. Wer hielt ihn jetzt noch, da seine Kleider hinter dem Weidenbüsch lagen, für einen Stromer? Nur die Badehose erinnerte an ihn. Darum ging er sich entschlossen aus. Wie er jetzt ging und stand, erinnerte er wirklich nicht an einen Stromer. Ein kräftig gebauter, von der Sonne gebräunter, gesunder Mann ging hier zwischen den Weidenbüschen spazieren. Er hätte sich auf einen Sockel stellen und einen griechischen Jüngling darstellen können.

Sollte sich der Stromer jetzt nur noch ein nettes Mädchen gewöhnlich haben, mit dem er sich hinter die Büsche legen konnte, so konnten wir solche Geselle schließlich verlernen, doch das Schwätzchen ist nicht zu billigen. Denn hat das hübsche, lieblichen Mädchen heute plötzlich ein Sandjäger auf. Der Stromer wollte noch schnell hinter seinem Weidenbüsch verschwinden, doch das Auge des Geseltes hatte ihn bereits entdeckt. Reuevoll, da er schon einen weiten Weg hinter sich hatte und der Unvorsichtigkeit in der Hitze unangenehm bräute, kam der Stromer näher. Als er den Stromer noch einmal und diesmal aus nächster Nähe in seiner ganzen Blöße erblickte, hätte den beiden, leuchtenden Beamtinnen beinahe ein Hieselhaff getroffen. Er öffnete den Mund zu einem Donnerworte, doch flappete seine Sprechvorrichtung automatisch wieder zu. Seine Augen drehten sich um.

„Guten Tag!“ sagte der Stromer sehr sanft und höflich, als wollte er gewissermaßen mit der Stimme seine Blöße bedecken. Der Beamte aber hatte jetzt endlich das Donnerwort gefunden. Der Witz wurde auf den Stromer niedergeschrieben. „Hier ist das Baden verboten! Können Sie nicht lesen? Und ohne Badehose ist es ja ein Standal! Schämen Sie sich nicht? Gehen Sie sich sofort an und folgen Sie mir. Wie heißen Sie?“ Der Stromer sah den Beamten ruhig an. Er genierte sich nicht im geringsten. Um so mehr schien der Anblick des unbedeckten Mannes den Pflichtreuer, gestehen, in Ehren ganz gemordenen Beamtinnen zu beleidigen.

„Wie heißen Sie?“ brüllte er noch einmal und zog ein Rotzglas aus der Tasche. Der Stromer war ein Mann mit einem feinen, aber nicht übertriebenem Egoismus, der sich hinter dem Weidenbüsch verstecken konnte, wenn ihm etwas laut über den Kopf fiel. „Mein Name ist Baron von Sand.“ Er machte dabei eine Verbeugung, die in seinem Zustand etwas grotesk wirkte. Der Beamte wurde doch etwas unruhig. Baron von Sand? (sah er zu denken. Vielleicht Besuch vom Rittergut? Ein Keffe des Grafen von Weibel? Baron von Sand? Oh! „Ich wolle hier zu Besuch!“ machte sich der Stromer die Pause zunutze. Und geschmeidig setzte er hinzu: „Ich möchte Sie nicht in Verlegenheit bringen, Herr Oberlandjäger. Es war nur eine Raune von mir. Ich gehe nun gleich nach an.“ „Herr Baron“, sagte der Beamte, nun überzeugt, wirklich den Keffen des Grafen Weibel vor sich zu haben. „Herr Baron, ich bitte um Entschuldigung, wenn ich vorher etwas laut über den Kopf fiel. Ich konnte doch nicht ahnen, daß...“ Es treibt sich hier so viel Gesindel herum. Erst Sonntag lag ich drüben im Wald ein paar schamlose Manns- und Weibspersonen aufgesüßelt, die ganz nach herumfahren. Da muß ja ein anständiger Mensch vor Scham in den Boden sinken. Aber wenn der Herr Baron hier... Herr Baron müssen ja wissen. Hier zwischen den Büschen ist es ja noch nicht so schlimm. Uff, eine Zigeunerin, Herr Baron.“

Er zog ein Taschentuch, nahm die Mühe ab und wuschte sich über die Stirn. Möglich weiteten sich seine Augen. Er ging ein paar Schritte nach rechts, blickte sich und hob die Badehose des Stromers am Schürsenfel auf.

„Kommlicher Tappan!“ knurrte er. „Soll wohl 'ne Badehose vorfallen?“ Der „Baron“ hatte sich jetzt distret hinter die Büsche begeben. Er mußte etwas Dringendes erledigen. Der Beamte aber war inzwischen zu den Sachen des Stromers gekommen und erkannte die Täuschung. „Salute!“ entfuhr es ihm. Er schlug sich mit der Faust auf die Stirn. „Na warte!“ Als der Baron, der von der Entdeckung noch keine Ahnung hatte, vorzüglich aus dem Gebüsch trat, fragte der Beamte ihn mit schneidendem Hohn: „Wollen Sie nicht die Güte haben, Herr Baron, sich in Ihre Kleider zu versetzen?“ Und damit wozu er ihm verabschiedete die Sachen zu.

„Wie verabschiedete Sie wegen verbotenen Badens, wegen falscher Namensführung, wegen Erregung öffentlichen Argers? Gehen Sie sich an und folgen Sie mir in den Ort.“ „Ich möchte wissen, bei wem ich hier Kergernis erregt haben soll“, wandte der Stromer ein. „Kein Mensch war hier zu

sehen. Hat vielleicht der Storch kürzlich Kergernis genommen?“ Er sah zum anderen Ufer drüber und im selben Augenblick lag dort der Storch mit lautem Schrei auf.

„Da kann man nichts machen!“ seufzte der Stromer, nahm die Sachen über den Arm und war bereit, dem Landjäger zu folgen.

„Sind Sie verärrt?“ brüllte der „Baron“ in diesem Aufzuge. „Wollen Sie sich nicht endlich anziehen?“ „Nein!“ sagte der Stromer gemüthlich. „Der Staatsgewalt leiste ich keinen Widerstand. Ich folge Ihnen, meinetwegen bis zum Schüttele, aber nur so, wie ich hier vor Ihnen stehe.“

Der Beamte holte Atem. „Ich werde mit Ihnen schon fertig werden“, meinte er entschlossen. „Los, kommen Sie!“

Es war ein sonderbares Paar, das auf Feldwegen die kleine Stadt zu erreichen suchte. Ein dicker, leuchtender, schweißender Landpolizist und ein völlig nackter Mann, der seine Sachen in der Hand trug. Noch waren sie niemand begegnet. Die Wege lagen im Sonnengloß wie ausgestorben. Reife Kirschen der Sand unter den Frühen des Stromers. Er ging erpöbten Schrittes, wie ein König. „Wehe Volk!“ dachte er und blinzelte dem Weg voraus. Jetzt kamen sie an einem Manne vorbei, der mit Weiden auf dem Felde arbeitete. Der Bauer begann aus vollem Halse zu lachen. Das Scherzstück hing zu wiehern an. „Schnelles Geschick!“ knurrte der Beamte. „Gute Frau kann ihnen mit einem Keigstrang entgegen.“ Der Beamte bekam vor Scham einen Schwindelanfall. Er sah starr an der Frau vorbei. Die Frau war stehen geblieben und sah ihnen mit offener Munde nach.

„Wollen Sie jetzt endlich vernünftig sein?“ fing der Beamte danach an. Auf seiner Stirn perlten Schweißtröpfchen. Die Stadt war schon zu sehen. Es würde einen Riefenaufschlag geben. Es war unmöglich, mit dem Mann in diesem Aufzuge am hellen Tag durch den Ort zu gehen.

„Gehen Sie sich an!“ bat der Beamte jetzt. Der Stromer geduckte nur mit den Schultern. Und er ging

weiter. Der Beamte mußte ihm folgen. Er hatte die Mühe abgenommen und wuschte sich zum sonderbarsten Male den Schweiß von der Stirn.

„Halt! Hier rein in die Büsche!“ schrie er plötzlich in höchster Erregung. Er hatte gerade einen Trupp junger Mädchen entdeckt. Es waren Schülterinnen, die unter Führung ihrer Lehrerin einen Spaziergang unternommen hatten.

Der Stromer laurerte neben dem Landjäger am Boden. Die Mädchen kamen näher und schritten ohnungslos vorüber. Ihr Lachen klang noch eine Weile zurück.

„Sie können wieder weiter!“ sagte der Stromer. Der Landjäger seufzte ganz laut. Er war dieser Situation nicht mehr gewachsen. Er hätte bis zur Dunkelheit hier mit dem Manne sitzen und ihn dann in den Ort bringen können. Das hielt aber sein Magen nicht aus. Er hatte noch nicht zu Mittag gegessen. Sein Groll gegen den Stromer wuchs. Er wollte ihn los sein.

„Gehen Sie sich an und verabschieden Sie!“ sagte er noch fureger Sammel. Der Stromer horchte auf. „Ist das Ihr Ernst? Können Sie mir Ihr Eigentum darauf geben?“ „Mein Eigentum? Schön. Machen Sie, daß Sie fortkommen.“

Der Stromer piffte. Sprang auf. „Aog sich an.“ Der Landjäger glaubte ihm noch einige Warnungen geben zu müssen.

„Sie werden nicht mehr in Gewässern baden, wo es verboten ist?“ „Nein!“ sagte der Stromer und piffte weiter.

„Sie werden überhaupt nicht mehr ohne Badehose baden?“ „Nein!“ sagte der Stromer und piffte weiter, lauter, lustiger. „Denn können Sie jetzt gehen.“ „Wohin?“ „Wohin Sie wollen und im Gefühl, doch keine Pflicht getan zu haben.“

Der Stromer griff in seine Tasche und holte einen Zigarettenstummel hervor. „Gestatten Sie?“ wandte er sich an den Landjäger, darf ich Ihnen zum Dank eine von meiner Spezialsorte anbieten?“

Der Landjäger sprang fluchend auf, wobei er die Hand des Stromers zur Seite hieb, so daß der Stummel zu Boden fiel. „Ab!“ beauftragte der Stromer aufdringlich und begann sofort, den Boden gründlich abzuräumen.

Als er den Stummel endlich wiederland und ihn sich anjündete, war der Beamte schon nicht vor der kleinen Stadt...

Nacht am Alex / Von Heinrich Kollé

„Oskar“, rief eine gellende Frauenstimme aus einem Fenster. „Oskar, Oskar, es ist Nacht!“ Dann brach sie sich ab. Ein Fenster links. Das lag weiter das unscheinbare Schweigen, die beunruhigende Ruhe über der Straße. Das war eine Nacht am Alexanderplatz. Regen rann hernieder. Das schwebende Licht der Laternen flackerte unruhig im Winde.

Vor mir ging ein Mann mit schweren, tapferen Schritten. Als die Oskar-Rufe aus dem Fenster gellten, blieb er schundenlang stehen. Er drehte sich nicht um. Schnell ging er weiter. Aber als das Fenster kitzend aufgeklappt wurde, blickte er sich zurück. Unter ihm ging nur ich. Und weiter tappte er durch die Nacht irgendeiner Straße am Alexanderplatz. Lange noch hing der schmerzstarrende, notdürftigste Schrei nach einem Oskar in der grauen Regenluft, in den trostlos grauen Häuserfronten. Ich ging dem Manne nach. Hinter jenem Fenster spielte sich jetzt vielleicht eine Tragödie ab. Irigend ein Schicksal in einer Straße Berlins.

Aus Schnapsbeständen drangen die heißen Rauchenlaute schwarzer Orchester. Vor einem Kino blakten bunte Reklamaplakate. Der Mann ging vorbei, die Hände in den Manteltaschen vergraben, mit weitausgehenden, dennoch langsamem Schritten...

Endlich machte er halt. Er ging in ein Lokal, in dem eine randolierende Jagdband Gesellen spielte. Ich folgte ihm und setzte mich in seine Nähe. Man kannte ihn hier. Er war jung und kräftig, hatte ein frisches, ehrliches Gesicht. Sofort war er belagert von den Stammgästen dieser Dirmenbörse. Er lud sie alle ein. Sie sahen auf seinem Gesicht, sie saugten an seinen Lippen, sie trauten, sie lachten. Und er lachte mit. Er lachte bezaubernd. Und wie er trat. Es war ungemüthlich. Er wollte sich beherrschen, er wollte vergeffen. Diese Lustigkeit war ein Kraamp, ein Kraamp.

Ich sah da vor meiner Mülle Bier, und in meinen Ohren klang immer noch dieser läche „Oskar“-Schrei. Ich sah da und ward nicht fähig, meine Blide von dem sich systematisch betretenden Mann zu wenden.

Schon wurde seine Zunge lallend, seine Augen trübe. Da plötzlich schien er sich zu befinnen. „Weg!“ schrie er auf. „Weg mit euch, Nuttenpad! Ich will meine Ruhe haben! Weg, sag ich euch...“ Im Augenblick waren die Frauen gegangen, böhmisch lächelnd hatten sie sich entfernt. Der Gefährtsführer-Rauschschmecker trat in Erscheinung. „Wenig, Oskar“, sagte er beklümmert, „reg dich doch nicht auf! Hasten wieder Frach mit deiner Oskar-Gebete.“ Er trat man hin. Über, bringens dem Herrn einen Wodka!

An dem Fleiler neben meinem Tisch stand schon lange ein junges Weib, das ein feingestelltes Gesicht zur Schau trug und sich über darauf wackelte, daß ich sie zu einer Mülle einlud. Sie kam plötzlich mit jener gewohnheitsmäßigen Vertraulichkeit der Leidensgängerinnen ganz dicht an mich heran und sagte: „Sehen Sie, da sitzt er und kennt wie ein Kind. Das kommt davon. Der hat eine Freundin bei sich zu wohnen, die alles für ihn tun möchte. Als er schlaflos war, ist sie für ihn Strich geader. Aber er will nicht von ihr wissen, denn sie ist fast doppelt so alt wie er.“

Schon sah sie neben mir. Schon rauchte sie eine Zigarette, schon nippte sie an einem Becher hell. Ich wollte ihr Raffee be-

stellen. Aber sie sagte: „Nein, lieber Herr. Wir sind ja hier nur gebauet, wenn wir auch dem Befitzer das meiste Geld einbringen.“ Wir müssen kaufen, immer kaufen, damit die Herren mitteln.“

„Oskar“, rief sie plötzlich rüber, „Oskar, Mensch hab dich doch bloß nicht zu wegen deine Zige. Sie wird schon früh genug kommen und dir holen. Komm doch her, Oskar, der hier ist ein netter Kerl. Damit zeigte sie auf mich. Und Oskar stand auf und kam zu uns.

„Herr“, sagte er, „ich sage Ihnen, man ist ja viel zu gut. Man kann das nicht so ausdrücken, man hat ja auch keinen, dem man das alles erzählen könnte. Und da geht man eben und beauftragt sich. Dies Kraampzug hier“, er wies mit der Hand auf die zwei Dugend herumlungelnden Fremdenpaare, „ist ja allens nicht. Aber sehen Sie, man ist eben ein Mann und will sich nicht unter Panikoffel kriegen lassen. Sehen Sie, Herr, das ist: Io man ist schlussendlich, hat keine Arbeit, geht herum. Und in einer Kneipe lernt man die Frau kennen. Man geht mit ihr mit. Sie hat die gemüthliche Wohnung. Ach“, sagt man, „hier kann man ganz schön wohnen!“ Da log die Frau: „Das kannte haben, mein Junge.“ Man wozu also. Man trägt die Anzüge von ihrem Seligen. Man findet keine Arbeit. Die Frau hat ihre Heimarbeiter verloren. Dann kommen Hunger und Kälte. Sie verabschieden sich schon. Was wird die Frau tun? Sie geht runter auf die Straße mit gemalten Rippen. „Du“, sage ich, „ich warne dich, tu das nicht. Dabei kannte schließlich reinfiegen. Das ist Prostitution.“

„Na, dann komm' mir ja den Gasbagn austreiben!“ sagt die Frau. Und dann geht sie runter. Bald kommt sie wieder auf. Mit einem Kerl von der Straße. Ich stehe im Nebenzimmer und frimme mich vor Wut...

Aber am nächsten Tage habe ich dann Arbeit gefunden. Die habe ich jetzt noch. Kennen Sie sich das vorstellen, Herr, ich kann die Frau seit dieser Nacht nicht mehr anziehen, weil ich weiß, sie hat das nur für mich getan. Aber man ist doch ein Mann. Immer, wenn ich mal abends weggehen will, fange sie: „Na, jetzt brauch ich nur für mich den Gasbagn austreiben! Heute hab' ich Schlaf gemacht. Ich halte das einfach nicht mehr aus.“ Der Polier jagt zu mir: „Wann, Oskar, die Frau mit dem Johannstrich bringt dich noch vor die Hunde!“ Sie hat keinen Lon gelobt. Aber wie ich auf der Straße bin, treibt sie das Fenster auf und schreit und schreit... Da muß man hart sein, Herr. Da muß man sagen: Jeder ist sich selbst der...“

„Oskar“, sagte da eine Stimme vor uns, „Oskar, hab dich beruhigt? Komm doch mit, Oskar!“

Hier drei haben auf. Vor uns stand eine magere, billig überfremtliche Frau mit langsamem, weitausgehenden Augen. „Da ist sie ja, meine Freundin, Oskar!“ sagte die Frau an meiner Seite.

Oskar stand auf. Er gab mir die Hand. Er sagte: „Na, adio, also!“ Dann ging er mit seinen kleineren, weitausgehenden Schritten, ohne die Freundin eines Mädes zu würdigen, sehr dicht an ihr vorbei und hinaus in die Regenacht.

Die Freundin bestellte sich auf seinen Platz. Aufstosslos starrte sie vor sich hin. Dann... plötzlich... verzerrte sich ihr Mund zu einem frechen Lächeln. Aus ihrer Kehle drang ein verdammtes und unanständiges Lachen...